

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Preis pro Ausgabe 10 Pf. Ein Vierteljahr 2,50 RM. Ein halbes Jahr 4,50 RM. Ein Jahr 8,00 RM. Die Abnahme für den Ausland wird nach dem jeweiligen Wechselkurs berechnet. Die Abnahme für den Ausland wird nach dem jeweiligen Wechselkurs berechnet. Die Abnahme für den Ausland wird nach dem jeweiligen Wechselkurs berechnet.

Wichtigste Nachrichten: Die Hauptpreise für Getreide, Mehl, Öl, Butter, Fleisch, Milch, Eier, Gemüse, Obst, Holz, etc. sind in der Tabelle auf Seite 10 angegeben. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist an der Adresse: Wilsdruff, Markt 10. Die Redaktion ist an der Adresse: Wilsdruff, Markt 10.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 105 — 89. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Mittwoch, den 7. Mai 1930

Haushaltssorgen.

Bei der Fülle von Notprogrammen, vor denen die deutsche Regierung und der Reichstag stehen, ist ein dieser Probleme — vielleicht das wichtigste von ihnen! — in letzter Zeit abgesehen in den Hintergrund getreten, obwohl es die eigentliche Ursache dafür war, daß es zur Kabinettstürmung im März gekommen ist: Was soll aus der Arbeitslosenversicherung, was soll überhaupt aus der Arbeitslosigkeit in Deutschland werden? Eine rasche Besserung der wirtschaftlichen Lage und damit ein schnelles Sinken auch der Arbeitslosenziffer war im Winter eine Hoffnung, die sich bisher nur in einem verhängnisvoll geringem Maße erfüllt, vielmehr nicht erfüllt hat. Dem jetzigen Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald macht die finanzielle Lage der Arbeitslosenversicherung schwerste Sorgen und er hat in seiner Rede in der Kammer auf der Tagung der Zentrumspartei ein geradezu erschütterndes Bild von den riesigen Summen gezeichnet, die in Deutschland für soziale Zwecke nicht bloß aufgebracht werden, sondern aufgebracht werden müssen. Sechs Milliarden Mark werden für die deutsche Sozialversicherung von den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern bezahlt, aber darüber hinaus verzeichnet der Reichshaushalt selbst noch 1,4 Milliarden Mark an Ausgaben für soziale Zwecke: das ist etwa das Fünffache von dem, was vor dem Kriege auf diesem Gebiete aufgebracht wurde. Nun treten noch die inneren Kriegslasten mit 3,8 Milliarden hinzu; fast 3 Milliarden werden für kulturelle Zwecke und ähnliche Erfordernisse aufgebracht, so daß von den 23 Milliarden, die dem deutschen Volkseinkommen von Reich, Ländern, Gemeinden, Sozialversicherung usw. entzogen werden, etwa die Hälfte auf soziale Zwecke und Pensionen entfällt. Dr. Stegerwald besitzt die Einsparungsmöglichkeiten auf höchstens 10 Prozent dieser Summe von 23 Milliarden Mark, aber er weiß aus den politischen Kämpfen der letzten Monate, daß jeder Versuch schwerste Konflikte schafft, der die Höhe der sozialen Leistungen irgendwie herabsetzen will. Trotzdem kann jedoch auch die Arbeitslosenversicherung, wie der Minister sich ausdrückte, kein „Krankheitsüberträger“ sein; denn die Dinge haben sich ganz anders entwickelt, als man 1927 bei Schaffung dieser Versicherung rechnete. Damals hat man geglaubt, daß die durchschnittliche Zahl der Arbeitslosen jährlich etwa 900 000 oder, wie sie von anderer Seite beziffert wurde, höchstens 1,1 Millionen betragen würde. Jetzt geht eine vorsichtige Schätzung dahin, daß diese Zahl noch weit über die 1 1/2 Millionen hinauswächst. Das würde bedeuten, daß Deutschland mit einer durchschnittlichen Arbeitslosenanzahl von kaum weniger als zwei Millionen rechnen muß, — und dies ändert natürlich auch vieles an den finanziellen und sonstigen Voraussetzungen für die Versicherung. Ein bekannter Sozialdemokrat schrieb vor kurzem, daß der Beitrag für die Versicherung von jetzt 3,5 auf mindestens 6 Prozent gesteigert werden müßte, um sie wirklich auf eigene Füße zu stellen und unabhängig von Reichszuschüssen zu machen. Dann würde die Versicherung mit einer Einnahme von mehr als zwei Milliarden Mark rechnen können; ohne diese Beitragserhöhung, aber bei Fortbestehen der Arbeitslosigkeit in ihrem bisherigen oder nur wenig verkleinerten Umfang würde die Versicherung nach Ansicht des Ministers Dr. Stegerwald auch im Jahre 1930 wieder an Zuschüssen Hunderte von Millionen bedürfen.

So steht auch die deutsche Regierung, und zwar in einem noch viel größeren Umfange als die englische, vor dem Gefahrenproblem einer Arbeitslosigkeit, die dem Reiche schwerste finanzielle Lasten auferlegt, andererseits verhindert, daß mit der so oft angekündigten Steuerentlastung erfolgreich Ernst gemacht werden kann. Auch der Kampf gegen Mißstände in der Sozialversicherung, besonders gegen unsoziale Ausnutzung ihrer Leistungen durch dazu nicht Berechtigte, kann wohl Erparnisse erwirken, aber doch auch nicht solche wesentlicher Art. Doktor Stegerwald meinte, daß bei festem Zupacken vorläufig eine Herabsetzung der Gesamtausgaben um insgesamt eine Milliarde Mark erzielt werden könnte, daß weitere 1,5 Milliarden Mark Erparnisse aber erst durch eine grundlegende Verwaltungsreform in Reich, Ländern und Gemeinden zu erreichen seien.

Man hat ja im Reichstag jetzt damit begonnen, den Haushalt des Reiches durchzubohren, und will gleich beim Wehretat eine ebenso knappe wie genaue und übersichtliche Festlegung der Ausgaben durchführen. Beispiele dafür, wie Erparnisse gemacht werden können, werden gegeben, — aber auch hier wieder handelt es sich höchstens um ein paar Millionen. Dabei spielt selbstverständlich auch die Panzerkreuzerfrage mit; nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch Teile der hinter der Regierung stehenden Parteien sträuben sich dagegen, eine Räte hierfür zu bewilligen. Im Haushaltsanschluß des Reichstages hat die Opposition entsprechende Vorstöße bereits eingeleitet. Die Volksvertretung will es sich nicht nehmen lassen, ihr höchstes Recht, aber auch ihre erste Pflicht, nämlich die Staatskontrolle, auf das eingehendste auszuüben. Auch das bleibt vorläufig ein Notbehelf und anders, also besser kann es erst werden, wenn die über Deutschland lastende Wirtschaftskrise sich verzieht.

Schied sächsischer Ministerpräsident

In der Sitzung des Sächsischen Landtages wurde der Präsident des Staatsrechnungshofes Walter Schied mit den Stimmen der Deutschnationalen, des Landvolks, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, der Volksrechtspartei und der Altsocialisten gewählt. Die Nationalsozialisten hatten weiche Kette abgegeben. Die Kommunisten und die Sozialdemokraten stimmten für die von ihnen vorgeschlagenen Kandidaten.

Endlich eine neue Regierung!

In acht Tagen hätte die Regierung Brünger ihr vierteljähriges Jubiläum als geschäftsführendes Kabinett feiern können. Heute: denn nun endlich hatte sich doch die Einsicht durchgesetzt, daß heute die Entscheidung fallen müsse über Neuwahlen oder Bildung eines neuen Kabinetts, daß es aber jedenfalls mit dem Zwischenzustand ein Ende haben müsse. Lust zu Neuwahlen hatte niemand, höchstens die Nationalsozialisten, die ja auch tatsächlich die einzige Partei sind, die mit ziemlicher Sicherheit auf einen ausgeprägten Wahlerfolg rechnen könnten. Aber sie sahen zugleich, daß bei der eigenartigen Parteigruppierung in Sachsen ihr Erfolg verpuffen müßte, wenn zugleich die bürgerlichen Parteien etwas weniger stark zurückzuführen würden. Das stand zwar keineswegs fest, auch die Sozialdemokraten und Kommunisten sahen Wahlen mit allerlei Befürchtungen entgegen, unsicher war der Ausgang aber eben doch, und deshalb zogen die Nationalsozialisten, entgegen ihren früheren Ankündigungen, es doch vor, noch einmal „einen Versuch“ im alten Landtage zu machen. Dabei man übrigens bedenken soll, daß dieser „alte“ Landtag noch nicht einmal ein Jahr alt ist.

Der Ausweg wurde gefunden, als man sich entschloß, ein Kabinett zu bilden, das keine Parteipolitiker enthält. Zum ersten Male seit dem Umsturz war die Minderheitsregierung in einer Partei keine Empfehlung für Ministerkandidaten, — im Gegenteil, sogar denen schadete die Angehörigkeit zu einer Partei, die auch als Persönlichkeiten für sich über alle Qualifikationen zum Amte des Ministers verfügten. Der bisherige Ministerpräsident Dr. Brünger bildet das beste Beispiel dafür. Er ist niemals der „Parteiliche“ gewesen, er ist selbst alter Beamter, und er ist es gewesen, der mit seinem im Sommer 1929 gebildeten Kabinett durch die Berufung der beiden Minister Dr. Mannsfeld und Richter zuerst den Weg zum Beamtenministerium beschritten hat. Aber er ist zugleich führendes Mitglied der Deutschen Volkspartei, und deshalb war sein Platz mehr für ihn.

Die Überzeugung herrscht allgemein, daß es niemand so leicht wagen wird, die neue Regierung wieder zu kürzen. Die letzten drei Monate mit ihren vergeblichen Versuchen, einen Ausweg aus dem Wirrwarr der Parteien zu finden, werden Warnung genug sein, — und außerdem: wenn nun auch noch dieses Beamtenkabinett scheitern sollte, was sollte man dann an seine Stelle setzen? Es kann also mit Taktgefühl an die Arbeit gehen und braucht keine Angst vor neuen Krisenwinden zu haben. Und hoffentlich trägt die Tatsache, daß die Minister nicht zugleich „Exponenten“ von Parteien sind, gegen die sich jeder anderspolitische Abgeordnete einstellen zu müssen glaubt, dazu bei, die Landtagsverhandlungen sachlicher als bisher zu gestalten.

Die Wahl des Ministerpräsidenten. Sächsischer Landtag.

(36. Sitzung.) CB. Dresden, 6. Mai.

Bevor der Sächsische Landtag in die Tagesordnung eintrat, beantragt Abg. Kemner (Komm.), heute den Aufstellungsantrag nicht zu verhandeln. Zum ersten Punkt der Tagesordnung.

Wahl des Ministerpräsidenten.

gibt Abg. Dr. Blüher (D. Vp.) folgende Erklärung ab: Die Fraktionen der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Landvolkspartei, der Sozialdemokratischen Partei, der Volksrechtspartei und der Altsocialistischen Partei einigen sich heute zur Wahl des Ministerpräsidenten über folgendes:

1. Als Ministerpräsident soll ein Beamter gewählt werden, der ein unpolitisches Beamtenkabinett zu bilden hat. 2. Die Annahme der Wahl soll der gewählte Ministerpräsident erst dann erklären, wenn er sich mit denjenigen Parteien, die sich zu dieser Einigung bekennen, über die Zusammenfassung des Kabinetts verständigt und die Zustimmung dieser Parteien erlangt hat. 3. Als solcher Ministerpräsident soll Herr Schied gewählt werden.

Abg. Edel (Soz.) wendet sich besonders gegen die Nationalsozialisten, die sich zu einer Hilstruppe der kapitalistischen Parteien hingeben. Dieser Front gegenüber werde die Sozialdemokratie in Kampfbereitschaft stehen. Seine Partei sei zur Übernahme der Verantwortung in der Regierung bereit gewesen, aber nicht um jeden Preis. Das größte Gebilde, das jetzt geschaffen werden sollte, werde scheitern an den inneren Gegensätzen.

Abg. Kemner (Komm.) beschäftigt sich in der Hauptsache mit den Sozialdemokraten, die nur allzu gern bereit gewesen

wären, unter Preisgabe der Arbeiterinteressen mit den bürgerlichen Parteien in einer Regierung zu sitzen. Abg. von Blüher (Nat. Soz.) erklärt, seine Partei werde bei der Wahl weiche Kette abgeben. Aber das Leben und Sterben der Regierung Schied und des Landtages werde der nächste Donnerstag entscheiden, an dem die Aufstellungsanträge

auf der Tagesordnung stünden. Das Haus schreitet hierauf zur Wahl des Ministerpräsidenten.

Präsident Wedel stellt fest, daß Dr. Schied mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten habe und deshalb nach der Verfassung als gewählt gelte. Er werde Herrn Schied von seiner Wahl benachrichtigen und ihn fragen, ob er die Wahl annehme.

Jetzt folgt die Beratung der Vorlagen über die Gewährung von Staatsbeiträgen zur Deckung etwaiger Fehlbeträge bei der

Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1930 und der Internationalen Pelzschauausstellung Leipzig 1930.

Abg. Frißche (Dn.) erkennt die Staatsbeiträge für die Pelzschauausstellung als berechtigt an, im allgemeinen auch die für die Hygieneausstellung. Er wendet sich aber dagegen, daß die Garantienübernahme des Staates vor der der Stadt Dresden stehen solle.

Abg. Arndt (Soz.): Auch seine Partei habe Bedenken gegen die Vorlagen.

Abg. Siedermann (Komm.) lehnt die Vorlage ab.

Abg. Dr. Blüher (D. Vp.) erklärt, wenn Herr Frißche Leipzig Dresden gegenüberstelle, so könnte er eine Aufstellung geben über die Summen, die der Staat für Leipzig aufwende.

Abg. Dr. Kasper (Dem.) stimmt namens seiner Freunde der Vorlage zu. Die Aufstellungen würden auch den Fremdenverkehr nach Sachsen

ziehen und dadurch der Arbeiterschaft dienen. — Die Vorlage wird hierauf in Schlussberatung gegen die kommunistischen Stimmen angenommen.

Es folgt die gemeinsame Beratung über die Anträge und die Anfragen über die Vorkommnisse bei dem kommunistischen Jugendtreffen Ostern 1930 in Leipzig. — Abg. Herrmann-Leipzig (Komm.) begründet den Antrag seiner Partei und verlangt Abtötung des Leipziger Polizeipräsidenten u. a.

Abg. Kaden (Dn.) führt aus, in Leipzig habe die Autorität eine schwere Niederlage erlitten, die sobald nicht wieder wettgemacht werden könne. Polizeipräsident Kasper habe die für die Öffentlichkeit bestehende Gefahr nicht rechtzeitig erkannt. Seine Partei beantrage deshalb einen Wechsel in der Person und im System der Leitung der Leipziger Polizei einzutreten zu lassen.

Abg. Winkler (D. Vp.) richtet an die Regierung die Anfrage, was sie zu tun gedenke, um eine Wiederholung solcher Vorkommnisse, durch die die Sicherheit und das Leben der Einwohnerschaft und der Polizeibeamten in Gefahr komme, unter allen Umständen zu verhindern.

Abg. Dr. Wollner (Volkspartei) fragt die Regierung, was sie zur Wiederherstellung der Staatsautorität zu tun gedenke. Die nächste Sitzung findet Dienstag, den 13. Mai, statt.

Das Osthilfegesetz.

Sitzung des Reichskabinetts. — Die Beratungen werden fortgesetzt.

Das Reichskabinett beriet unter Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Brüning und in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther eingehend den Entwurf eines Gesetzes über Hilfsmassnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens (Osthilfegesetz). Die Besprechungen werden am Mittwoch nachmittag fortgesetzt.

Berlin, 6. Mai. Die Teilnahme des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther an den Dienstagberatungen des Reichskabinetts über die Osthilfe stand, wie die Telegrammen-Union von gutunterrichteter Seite erzählt, im Zusammenhang mit der Umschuldungsfrage und den damit hervorgerufenen Kreditfragen. Im übrigen hat sich das Reichskabinett am Dienstag im wesentlichen mit den Möglichkeiten der Finanzierung des Sofortprogramms beschäftigt, dem als der ersten und grundlegenden Teilkaktion des für eine Reihe von Jahren ins Auge gefassten Ostprogramms auch finanziell eine besondere Bedeutung zukommt. Bekanntlich sind im Reichshaushalt selbst für das Ostprogramm 51,3 Millionen Mark vorgesehen. Weiter sollen der Reichsbank in dem freizubehaltenden Gebiet im Westen sowie gewisse Restbeträge der Bank für Industrieobligationen zur Finanzierung herangezogen werden. Die Reichsregierung beabsichtigt nicht, den Reichsbank in dem noch besetzten Gebiet zu verschleudern. Das hat aber zur Folge, daß die aus diesem Posten flüssig zu machenden Summen nur sehr allmählich eintausen können. Der hierdurch zu mobilisierende Betrag zusammen mit den Restbeträgen der Bank für Industrieobligationen wird gleichfalls auf rund 50 Millionen oder etwas mehr geschätzt. Das Sofortprogramm wird noch vor der Sommerpause des Reichstages verabschiedet werden müssen. Schwierigkeiten bei den vorbereitenden Kabinettsberatungen macht im übrigen noch immer die Frage der Begrenzung des zu erfassenden Ostgebietes. Auch mit Preußen wird man sich noch über Fragen der Durchführung des Programms auseinandersetzen haben.

Hessen und sein früherer Großherzog.

Abbruch der Vermögensauseinandersetzung.

Die Vereinfachung zwischen dem ehemaligen Großherzog von Hessen und dem Volksstaat Hessen, die im Jahre 1928 vom Hessischen Landtage beschlossen worden ist, wurde in Anwesenheit des vormals regierenden Großherzogs und seiner beiden Söhne sowie der Mitglieder des hessischen Ministeriums formal gerichtlich beurkundet. Damit ist die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem Hessischen Staat und dem vormals regierenden Fürstenhaus im beiderseitigen Einverständnis zum Abschluß gebracht worden.

Die erste Young-Anleihe.

Optimismus in Paris.

Die Verhandlungen über die erste Young-Tranche in Höhe von 300 Millionen Dollar wurden in Paris zwischen den Delegierten der Schatzämter, der Gläubigerstaaten, den Vertretern der Bank für internationale Zahlungsausgleich und den Vertretern des Reichsfinanzministeriums fortgesetzt.

Es scheint sich zu bestätigen, daß man einen Zinssatz von 5½ Prozent zu schaffen gedenkt. Über eine Reihe von Punkten soll bereits eine Einigung erzielt worden sein. Die Besprechungen geben, wie in einer offiziellen französischen Ankündigung erklärt wird, zu „Optimismus“ Anlaß.

Ein Diplomatenauto ausgeplündert.

Haubüberfall in Rumänien.

Ein Kraftwagen, in dem sich der zurzeit in Rumänien weilende amerikanische Finanzberater in Polen, Charles Deven, die Frau des polnischen Gesandten in Bukarest, Szembek, und der rumänische Gesandte in Washington, Dawilla, befanden, wurde während der Nacht in der Nähe von Bukarest von sechs Räubern überfallen. Die Reisenden wurden mit Pistolen bedroht und ausgeplündert.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 7. Mai 1930.

Merkblatt für den 8. Mai.		
Sonnenaufgang	4 ²⁷ Mondaufgang	14 ²⁷
Sonnenuntergang	19 ²⁷ Monduntergang	3 ²⁷
1803: Der Chemiker Justus von Liebig geb.		

Vorsicht beim Genuß von Morcheln.

Wie alljährlich, sind auch in diesem Frühjahr mit Beginn der Pilzsaison Fälle von Vergiftungen nach dem Genuß von Morcheln beobachtet worden. So wird aus dem Kreis Gardelegen bekannt, daß dort zwei Familien nach einer Mahlzeit von Morcheln schwer erkrankt sind und daß infolge dieser Erkrankung eine Person bereits gestorben ist. Es sei daran erinnert, daß Morcheln, die in den Pilzbüchern vielfach auch als Vorcheln bezeichnet werden, zwar wohlschmeckende und ehbare Pilze sind, daß aber bei der Zubereitung gewisse Vorsichtsmaßnahmen beachtet werden müssen. Zunächst sind möglichst nur frische Pilze zu verwenden; sodann ist das Kochwasser in jedem Falle fortzulassen, ferner ein zu reichlicher Genuß — etwa mehrere Pilzmahlzeiten am Tage — zu vermeiden. Falls Übelkeit, Erbrechen oder sonstige Beschwerden nach Pilzgenuß auftreten, ist sofort ein Arzt zu Rate zu ziehen.

Ausklärung der Kinder tut not! Noch immer kann man im Frühling jeden, wie halbwüchsige Kinder auf dem Lande in der Nähe von Bahnhöfen den Reisenden Blumensträuße, die sie in Wald und Wiese gesammelt haben, gegen billiges Geld anbieten. Schlüsselblumen und Windröschen (Anemonen) müssen am meisten behalten; Maiglöckchen werden auch in ganzen Bündeln feilgeboten. In Sachsen gibt es aber Schlüsselblumen, die unter behördlichem Schutze stehen und deshalb überhaupt nicht gebrochen werden dürfen. Man sollte die Kinder anhalten, von den Wiesen fern zu bleiben. Sie richten unvernünftig viel Schaden an. Angezählte Pflanzen werden nur die Blütenköpfe abgerissen, um dann wieder fortgeworfen zu werden. Auf Weg und Steg, auf jeder Waldkante kann man verweltende Blumen sehen. Manchmal sind die Eltern so unklug, ihre Kinder zum „Blumenholen direkt anzuhalten“. Die Not zwingt dazu, selbst die schuldlichsten Kleinen zum Naturfrevel anzuhalten. Aber auch Not schützt nicht vor Strafe. Schlimmer noch treiben es verschiedene berufsmäßige Blumenmarder und Wiesenplünderer.

Meine Mittelmeerreise

vom 22. März bis mit 8. April 1930.

Oskar Kühle.

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen, so dachte mancher, der mich veranlaßte, zu berichten. Da es aber nicht möglich ist, jedem einzelnen zu entsprechen, so glaube ich, den Wünschen dadurch am besten nachzukommen, daß ich meine Erlebnisse der Öffentlichkeit übergebe.

Wie kam ich nun zu dem Entschluß, mich für diese Reise zu entscheiden?

Ich las im Februar in der Zeitung eine Ankündigung unter dem Motto: „Dem Frühling entgegen. Billige Mittelmeerreise der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.“ Der Fahrpreis von 240 RM. bewog mich, daran teilzunehmen. Für Teilnehmer, die in Bezug auf Bequemlichkeit größere Ansprüche stellen, erhöhen sich die Preise bis zu 330 RM. Die Kosten für Landausflüge, die Jeder nach Belieben machen oder ganz unterlassen kann, werden besonders berechnet. Wie beliebt die Reisen sind, geht daraus hervor, daß die zweite Mittelmeerreise ab Genua am 13. April bereits Mitte März ausverkauft war.

Da sich in Dresden und Umgebung genügend Teilnehmer fanden, kam eine verbilligte Gesellschaftsreise nach Hamburg zustande. Hier langten wir früh 7 Uhr an. Infolge der Unterhaltung im Abteil kam ich wenig zum Schlafen. Ich habe mir dann Hamburg angesehen und war zur festgesetzten Zeit, 14½ Uhr, am Hafen bei den St. Pauli-Landungsbrücken. Jeder Einzelne wurde geprüft, ob er im Besitze der Schiffskarte und des Passes ist. Für unsere Fahrt war ursprünglich die „Monte Cerroantes“ bestimmt und alle einschlagenden und uns zugegangenen Druckfachen lauteten auf dieses Schiff. Wie bekannt, ging dieses stolze Zweischrauben-Motorschiff von 14.000 Registertonnen Größe und einer Wasserverdrängung von über 20.000 Tonnen an den Riffen in Patagonien an der südlichsten Spitze Südamerikas zu Grunde. Infolge dieses Unglücksfalles wurde zu unserer Fahrt nunmehr das Schwertschiff der „Monte Cerroantes“, die „Monte Olivo“ bestimmt. Auf dem letzteren waren verschiedene Angestellte, die

meist alte Frauen, die ganze Tragföhrde voll Himmelschlüsselchen in die Stadt schleppen, um sie an den Mann zu bringen. Man unterläßt dieses Treiben nicht. Schule und Eternahaus sollten nicht müde werden, für entsprechende Aufklärung zu sorgen. Wer die Schönheiten seiner Heimat lieben soll, dem müssen erst die Augen für diese Schönheiten geöffnet werden. Kinder aber sollte man unter keinen Umständen zu Schändern der Natur erziehen.

Die Ortsgruppe Wilsdruff des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hielt gestern abend im „Adler“ ihre übliche Monatsversammlung ab. Vorsitzender Schönbach begrüßte die erschienenen Kollegen und gab verschiedene Eingänge bekannt. Er streifte kurz die große Stellenlosigkeit und verlas zwei Eingaben an die Arbeitgebererschaft und an das Arbeitsministerium, denen man beifällig zustimmte. Für eifrige Werbearbeit erhielt ein Kollege die silberne Verbandsnadel mit Ehrenurkunde ausgehändigt. Der Arbeitsbericht vom Gau Dresden lag vor und fand eingehende Würdigung. Die schon länger geplante Abendwanderung mit Damen soll nunmehr am 17. Mai nach der Schiedsmühle stattfinden. Die Einladung erfolgt noch besonders durch Informat.

Auf das gemeinsame Konzert der Stadtkapelle Rostwein und der Städtischen Orchester-Schule Wilsdruff morgen Donnerstag im „Löwen“ soll auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen werden. Das 45 Mann starke Orchester wird im ersten Teile dirigiert von Stadtmusikdirektor K e n n e r - R o s t w e i n, im zweiten Teile von Stadtmusikdirektor P h i l i p p. Das Programm weist u. a. auf die Konzertouvertüre „Lenzesauber“, die Ouvertüre z. Op. „Oberon“, „Alles Tod“ aus der Peer Gynt-Suite und die Schwäbische Abspolie von Rämpfert. Das starkbesetzte Orchester dürfte eine musikalische Freude verbürgen. Dem Konzert folgt Ball.

Die „Lindenschloßchen-Lichtspiele“ bringen diese Woche auf vielseitigen Wunsch der Kinofreunde den padenden Film „Andreas Hofer — Der Freiheitskämpfer des Tiroler Volkes“. Er ist mit Unterstützung der Tiroler Landesregierung an den historischen Stätten aufgenommen worden. Für Tiroler Volk ist Andreas Hofer tragisches Geschick, Hoffnung und Tröstung zugleich, und für ganz Deutschland ist er das Urbild schlichten Heldentums und das Sinnbild der Treue. Jeder kennt seine Geschichte, viele genau, andere doch in den Umrissen, jeder zum mindesten aus Julius Mosens Lied, das längst Volkslied geworden ist: „Zu Mantua in Banden...“ Der Sandwirt Andreas Hofer war die Seele des Volksaufstandes in Tirol. Speckbacher warf die feindliche Belagerung aus Wall hinaus. Hofer besiegte die Franzosen am Iselberg. Die Feinde zogen ab, frei war das Land und der Sandwirt regierte. Dann folgte der unselige Frieden Oesterreichs mit Frankreich. Aufs neue marschieren die Feinde ein. Aufs neue entbrannte der Freiheitskampf der Tiroler und schwerer als je zuvor. Vergebens hoffte man auf Oesterreich. Das immer kleiner werdende Häuflein der Tiroler konnte den Vormarsch der 50.000 Feinde nicht mehr aufhalten. Berrat liesserte Andreas Hofer den Franzosen aus. Er wurde zum Tode verurteilt und erlitt in Mantua auf der Bastion der Porta Ceresa am 20. Februar 1810 mittags 11 Uhr den Märtyrertod für den Kaiser Franz und sein Land Tirol. Sein Grabmal aus Marmor beherbergt die Hoffische zu Innsbruck, sein Denkmal aus Erz steht auf dem Berge Isel, sein Andenken aber lebt fort im Herzen jedes Deutschen. Der Film ist ein hohes Lied der Liebe auf Heimat, Volk und Vaterland. Seine Bilder wirken umso ergreifender, weil jeder Besucher die Geschichte ihres Entstehens kennt. Man muß es dem Lindenschloßchenwirt danken, daß er die großen Kosten für den Film nicht scheut hat, um den Besuchern seiner Lichtspiele wirklich etwas Vorzügliches zu bieten.

Tierzuchen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierzuchen in Sachsen am 30. April 1930 waren im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen zu verzeichnen: anstehende Wutarmut in 2 Gem., 2 Geh.; Bienenleuten in 1 Gem., 2 Geh.; Die Maul- und Klauenseuche ist im Bezirk Meißen erloschen.

Die Einweihung des neuen katholischen Pfarrers von Freital-Deuben, Pfarrer Schinger, der auch die Katholiken des Wilsdruffer Bezirks seelforgerisch betreut, fand am Sonntag in der katholischen Kirche in Freital durch Erzpriester Wobendorf statt. Anschließend fand die Vorstellung des Kirchenvorstandes sowie der Vorsitzenden der sämtlichen katholischen Vereine des Bezirkes statt. Am Abend fanden sich nach vorheriger Andacht die Gemeindeglieder zu einem Begrüßungsabend im Vereinshaussaale ein.

Zum Zusammentritt der Landeskonode. Am 13. d. M. tritt, wie bereits gemeldet, die 14. evangelisch-lutherische Landeskonode im Landtagsgebäude zu ihrer ersten Tagung zusammen, die wegen der zur Verhandlung kommenden Patronats und Pfarrbesetzungsgelehe sowie sonstiger wichtiger Vorlagen des Landeskonostoriums besonderes Interesse beansprucht. Unter anderem

bei dem Untergang der Cerroantes mit beteiligt gewesen waren und berichten konnten. Interessant für mich war die Erklärung, daß der Kapitän Dreier nicht, wie zu lesen war, den Tod gesucht hat, sondern daß er als letzter auf dem untergehenden Schiff sich durch einen Sprung retten wollte, der leider zu kurz war, so daß er in den Strudel geriet und jede Rettung unmöglich wurde. Die 1200 Passagiere — nur aus reichen Nordamerikanern bestehend — seien in 45 Minuten gerettet worden. Hierbei möchte ich gleich erwähnen, daß für jeden Passagier das Rettungsboot vorgeschrieben ist, auf dem er sich im Notfall zu begeben hat. Für mich war Boot Nr. 4a maßgebend. In diesem sind noch die Nummern der Bedienungsmannschaften angegeben. So ist alles vorgeesehen, um einer Verwirrung vorzubeugen.

Unser Schiff hat eine Länge von 165 Meter und eine Breite in der Mitte von 25 Meter und bietet Platz im Höchstfalle für 2500 Passagiere. Recht angenehm war es, daß unsere Teilnehmerzahl nur 970 betrug. Darunter befand sich eine Gesellschaft von 130 Schweden. Zur Verfügung stehen je zwei große Promenadenbänke und süßige Speiseküche, ein Rauchsalon, Schreibzimmer und Lesezimmer. Die sanitären und Sicherheitseinrichtungen sind auch ganz neuzeitlich. Außerdem befinden sich eine große Anzahl von Wannen- und Brausebädern sowie je ein Friseurjalon für Herren und Damen an Bord. Auf dem Schiff ist ein Arzt angestellt, der verpflichtet ist, den während der Reise Erkrankten unentgeltlichen Beistand zu leisten. Die Verpflegung an Bord ist sehr gut und dabei auch reichlich, so daß ich namentlich im letzten Teile meiner Reise nicht in der Lage war, das Gebotene aufzuessen.

Von der Fahrt selbst ist folgendes zu berichten. In Hamburg bestiegen wir einen kleinen Dampfer, der uns dann zur „Monte Olivo“ überführte. Die Kabinen- und Schloßsalpäre wurden angewiesen, das Gepäck verfrachtet und schnell gings auf See hinaus. Die gute Bordkapelle spielte „Auf i denn, muß i denn zum Städtelein hinaus“, die Sirene heulte viermal, zwei kleine Dampfer zogen unsere Olivo bis in die Mitte des Elbstromes und dann noch eine kurze Strecke weiter, blieben dann zurück und dann besorgte unser Schiffsmotor die weitere Fahrt. Bei der Abfahrt gab es ein Winken mit Tüchern und Hüten von den am Ufer stehenden

liegen der Sonde der Entwurf eines Kirchensteuergesetzes und eine Novorderordnung über die Erhebung der Kirchensteuern für das Rechnungsjahr 1930 zur Beschlußfassung vor. Ferner kommen der Haushaltsplan für 1930 sowie der Rechenschaftsbericht der Landeskirchenfälle für 1927 und 1928 zur Beratung.

Wahrer Tierchutz. Ein wegen eines Vogelneistes gesperrter Briefkasten. Am 1. Mai entdeckte ein Einwohner von Buchholz-Friedewald in einem Postbriefkasten ein Nest mit zehn Eiern. Der Einwohner verständigte sofort die Postverwaltung, die an dem Briefkasten einen Zettel anbringen ließ, daß der Kasten nicht benutzt werden darf. Auch die Briefträger sind dementsprechend verständigt worden, so daß ein ungestörtes Brutgeschäft gewährleistet ist. Man sieht hieraus, daß es doch noch Menschen gibt, die für unsere Vogelwelt ein Herz haben.

Erstet die geschädigten Nadelhölzer in Gärten und auf Friedhöfen! Noch immer sieht man in Gärten und auf Friedhöfen Nadelhölzer, die im strengen Winter 1928/29 schwere Schäden erlitten haben, die durch den heißen, trockenen Sommer 1929 noch verschlimmert wurden. Solche Bäume bieten viele Jahre einen unehönen Anblick, der leicht vermieden werden könnte, wenn sie entfernt und durch wüchsige, weder durch Frost noch Hitze geschädigte Jungpflanzen ersetzt werden, die bei guter Bodenverbereitung und Pflege oft in überraschend kurzer Zeit die Lücken ausfüllen und die Verluste bald vergessen lassen. In den nächsten Wochen ist es gerade die richtige Zeit, Nadelbäume zu pflanzen. Auch die Baumschulen hatten schwere Verluste durch Frost: was an Koniferenpflanzen verkauft ist, hat sich als widerstandsfähig bewiesen. Deshalb sollte, wer Freude an seinen Koniferen haben will, geschädigte ältere Pflanzen jetzt durch wüchsige Jungpflanzen ersetzen.

Eine interessante Entscheidung über die Beleuchtung des Fahrrades. Bekanntlich muß jedes Fahrrad bei Dunkelheit oder starkem Nebel mit einer hellbrennenden Laterne versehen sein, welche den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn wirft. Manche Radfahrer tragen nun eine Laterne oder bringen sie an ihren Kleidern an, anstatt das Fahrrad selbst damit auszurüsten. — Wie das Thüringische Oberlandesgericht jetzt entschieden hat, genügt es nicht, wenn die Laterne getragen wird (Taschenlampe), sondern die Laterne muß am Rade angebracht sein. Da vorgeschrieben sei, daß die Laterne den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn werfen muß, genüge es nicht, wenn der Radfahrer selbst die Laterne trage, da ja beim Umwenden oder Absteigen nicht die Gewähr dafür besteht, daß die Laterne den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn werfe. Es kann daher nur allen Radfahrern dringend empfohlen werden, ihr Fahrrad mit einer guten Laterne auszurüsten, damit sie allen derartigen Schwerverfehlungen aus dem Wege gehen.

Ein Protest gegen unsere Geldmünzen. Die Bayerische Numismatische Gesellschaft hat Stellung genommen zu der wiederholt beanstandeten Gestaltung unserer Reichsmünzen. Dazu äußert sich die „Bayerische Staatszeitung“: Was an neuen Reichsmünzen, auch Gedenkmünzen, schon geleistet worden ist, verdient überhaupt nicht künstlerisch gewertet zu werden. Wollte man nach ihnen unseren Kulturstand beurteilen, so stelte sich ein Tiefstand heraus, der in der Zeit vor dem Kriege trotz aller mit Recht so scharf verurteilten Geldmachtsünden im Namen des Reiches kaum schlimmer gewesen ist. Alle, die auf eine würdige Repräsentation des Reiches auch durch seine täglich von Hand zu Hand gehenden Münzen Wert legt, werden daher dem einmütig angenommenen Antrag der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft zustimmen, einen Protest an das Reichsfinanzministerium zu richten, in dem gefordert wird, daß künftighin eine Kommission von Sachleuten über die Form neu auszugebender Münzen entscheidet. Die numismatischen Gesellschaften Deutschlands haben sich mit einer Ausnahme einmütig hinter den Antrag und den Protest gestellt.

Benutzung von Kleinaufläcken zum Kartoffelanbau. Für die Benutzung von Kleinaufläcken zum Kartoffelanbau liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß diese nur und ausschließlich unter Verwendung anerkannter Pflanzgutes bereinigter krebstreier Kartoffelarten erfolgen darf, welche amtlich zugelassen sind. Als Kleinaufläcken gelten dabei solche von weniger als 1000 Quadratmeter Größe abererleitet aber von mehreren Nutzlehern gemein bewirtschaftete größere Flächen dann, wenn auf jeden Nutzlehner durchschnittlich weniger als 1000 Quadratmeter entfallen. Mit Kartoffelkrebstreier verseuchte Flächen dürfen dagegen zum Kartoffelanbau vorerst überhaupt nicht mehr benutzt werden. Die Bewahrung aller hier genannten Anbauflächen unterliegt bekanntlich fortlaufender amtlicher Kontrolle. Wer also Strafen aus dem Wege gehen will, muß die einschlägigen Bestimmungen kennen und beachten. Aufklärungsmaterial hierzu kann gegen Voreinsendung von 0,25 RM. postfrei von der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, Dresden-A. 19, Stübellee 2, bezogen werden.

Menschen, das natürlich vom Schiff aus erwidert wurde. Wir hatten gutes Wetter, infolgedessen auch hübsche Blicke auf die an der Elbe liegenden Ortshöfen wie beispielsweise das villenbedeckte Blankenfelde, haben später die stark elektrisch beleuchtete Einmündung des Nordostkanals in die Elbe, erblickten das beleuchtete Curhusen und dann den Leuchtturm von Helgoland. Da ich wie schon erwähnt, vergangene Nacht wenig geschlafen hatte, ging ich zeitig zu Bett. Ich schlief gut; die Bewegungen des ruhig vorwärts gehenden Schiffes störten mich nicht. Nicht so andere Schlafgenossen, die das Lager etwas zu hart fanden. Eins ist beim Schlafen unangenehm. Die Betten in den Schlafkabinen stehen der Ausnutzung des Raumes halber aneinander, so daß jeder, der nicht in der glücklichen Lage ist, ein Seitendeck erlangt zu haben, genötigt ist, über das Kopfende seines Bettes hinaus zu turnen, wobei man sich vorzüglicherweise an einer Säule anhalten muß, damit man nicht etwa dem Nachbar ins Gesicht tritt. Früh 7 Uhr ertönt das Trompetensignal zum Aufstehen; ¼ 8 Uhr wird zum Frühstück gebeten. Am ersten Morgen im Schiff wurde uns empfohlen, unsere Uhren eine Stunde zurückzustellen, um die richtige Schiffszeit zu erhalten. Das Mittagessen wird um 12 Uhr, der Kaffee um 15.30 und das Abendbrot um 19 Uhr gereicht. Nun wird man mich fragen: Wie wird die viele freie Zeit ausgefüllt? Da stehen zunächst verschiedene Gesellschaftsspiele wie Domino, Schach, Damenbrett, Ringwerfen, Schuffelboard usw. zur Verfügung. An letzterem habe ich mich manchmal mit beteiligt. Es besteht darin, daß die auf einem Brett aufgesetzten Nummern und Buchstaben mit geworfenen Gummipiaten in bestimmter Reihenfolge getroffen werden. Dann setzen sich wieder Gruppen zusammen, wo sich unterhalten wird, Biere und Anektoden erzählt werden. Und die Kartenspieler, die wollen doch auch ihren Spaß. Doppelkopf, Sechsendechniger usw. kloppen. Ich habe mich viel an Hinterdeck aufgehalten, um die vielen, dem Schiffe folgenden Wägen zu beobachten, die gierig die vom Bord geworfenen Abfälle aus der Küche auffischen und verzehren. Dann aber auch deshalb, weil die durch die Schiffsschrauben erzeugten riesigen Wellen den Salzgehalt des Meeres den Atmungsorganen am stärksten zu gute kommen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagespruch.

Wo eine Liebe so Herrliches spricht,
Schätze die heilige Flamme,
Stört die heilige Liebe nicht,
Daß dich ihr Zorn nicht verbamme!

Gröner über die deutsche Wehrmacht.

Wünsche und Kritik.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages trat unter dem Vorsitz des Abg. Schulz-Bromberg in die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums ein. Der Bericht...

die politischen Zeretzungsbestrebungen

betrifft, so möchte ich keinen Zweifel darüber lassen, daß ich rückwärts allen Versuchen, den Gehorsam in der Reichswehr zu untergraben, entgegenzutreten werde; daß ich kein Mittel scheuen werde, um alle Versuche, innerhalb der Reichswehr die Disziplin und den Gehorsam zu untergraben, nicht nur zurückzuweisen, sondern völlig unmöglich zu machen.

Die Herbstmanöver

werden wir beibehalten müssen, um in der Truppenführung auf der Höhe zu bleiben. Bei der Beschaffung von Waffen und Munition wäre Sparfahrlast schlecht angebracht.

Offizierkorps der alten Armee

die innigsten kameradschaftlichen Verbindungen bestehen. Freilich werden die Offiziere der alten Armee bei mir den schärfsten Widerstand finden, wenn irgendwo etwas passiert, was wir nicht dulden dürfen für unsere Offiziere der neuen Wehrmacht.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages bewilligte den Etat des Reichsfinanzministeriums und des Reichswehrministeriums.

Danzertwagen in Kalkutta.

Gandhis Nachfolger.

Der Versuch der Jnder, den Trauertag aus Anlaß der Verhaftung Gandhis durchzuführen, hatte Unruhen an vielen Stellen der Stadt zur Folge. Mehrere Polizeibeamte und Aufrührer wurden verletzt.

Als die Polizei einschritt, wurde sie angegriffen. Sie eröffnete daher nach einer Warnung das Feuer. Fünfzehn Jnder wurden verwundet. Abbas Thabji, den Gandhi für den Fall seiner Verhaftung als Führer der Freiwilligen des zivilen Widerstandes aussersehen hatte, ist in Kasbati eingetroffen, um die Führung zu übernehmen.

Scharfes Vorgehen der britischen Polizei. Am Nachmittag kam es in Delhi zu neuen Zusammenstößen. Vor der Polizeiwache sammelte sich eine große Menschenmenge an. Die Polizei schloß sofort auf die Menge. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt.

Erdbeben in Indien und in Argentinien. 40 Todesopfer in Rangun. Ein starkes Erdbeben verursachte in Rangun in Indien eine große Panik. Ungefähr 40 Personen wurden getötet und über 100 verletzt.

6000 Tote in Burma? Eine Weltwunderpagode in Rangoon beschädigt. Nach Meldungen aus London hat sich die Zahl der Toten bei dem Erdbeben allein in Burma auf 6000 erhöht.

Selbstmordversuch eines Landtagsabgeordneten. Tragödie eines Zurückgekehrten. Der preussische Landtagsabgeordnete Marchwald, bisher Chefredakteur der sozialistischen Frankfurter Volksstimme, hat in Frankfurt am Main gemeinsam mit seiner Frau einen Selbstmordversuch unternommen.

Vier Herzen, aber nur eine Liebe. ROMAN VON HANS MITTEWEIDER. Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Er wollte sich erkundigen, ob jemand die beiden Kreher's gesehen hatte, da fuhr ein ganz neues, elegantes Auto heran, dem eine alte, vornehm aussehende Dame entstieg. Sie sah den Baron und stieg.

aus weit geöffneten Augen auf die Frau am Bett. Wählich wandte sie sich ihrem Schwager zu. „Was will sie hier? Ich hörte das Wort Mutter“, murmelte sie.

„Ja, Herr Baron, ja. Doch sagen Sie mir: Ist er wirklich hier? Lebt er?“ „Er lebt, wenn er auch verwundet ist. Ich will Sie zu ihm führen!“

Bayerns Staatshaushalt.

Fast 22 Millionen Fehlbetrag.

Am siebenmonatigen Versäumnis wurde dem Bayerischen Landtag am Dienstag in Anwesenheit des Rabinetts der Staatshaushalt für 1930/31 vorgelegt. Finanzminister Schmelze gab ein Bild der Finanz- und Wirtschaftslage Bayerns. Der neue Haushaltsplan schließt mit einem Fehlbetrag von 21,8 Millionen Mark. Zur Abdeckung des Defizits schlägt die Regierung eine Reihe von Maßnahmen vor, so Erhöhung des Schulgeldes in den höheren Lehranstalten, Erhebung eines Zuschlages zu den landesrechtlichen Gebühren und Steuern, Erhöhung der Dienstaltersgrenze der Beamten und als neue Verbrauchssteuer die Einführung der Schlachtsteuer.

Zu der Steuerentlastung im Reichstag

führte der Minister weiter aus, es gebe wohl niemand, der nicht eine Senkung der Steuern aufs innigste wünschen möchte. Dagegen gibt es viele, die daran zweifeln, ob schon im Jahre 1931 eine Senkung in dem vom Reichsfinanzminister in Aussicht genommenen Ausmaß tatsächlich möglich sein werde, wie auch die Meinungen darüber auseinandergehen, welche Steuern zunächst für eine Senkung in Aussicht genommen werden sollen. Sollten die Realsteuern gelockert werden, so muß man daran erinnern, daß dem Reich die verfassungsmäßige Zuständigkeit dazu fehlt. Sollte dies aber im Wege eines verfassungsändernden Gesetzes geschehen, so kann doch unmöglich eine schematische Senkung für alle Länder und Gemeinden erfolgen und sie kann auch nicht ohne einen Ausgleich für den Ausfall seitens des Reiches erfolgen, den die Länder und Gemeinden dadurch erleiden. Wer hofft, die Ausgaben der Länder und Gemeinden durch Beschlüsse des Reichstages oder durch gesetzliche Rücklagen einer obersten Grenze oder durch Konzentrierung der Überweisungssteuern auf die Dauer einschränken zu können, der werde sich, sobald an die praktische Ausführung solcher Gedanken herangegangen werde, gar bald von ihrer Unausführbarkeit überzeugen müssen. Das Schwerkrieg der Verwaltung im Reich liegt bei den Ländern und Gemeinden.

Die Unruhen in Madrid.

Universität geschlossen.

Im Universitätsviertel ist es in den letzten Tagen andauernd zu lebhaften Störungen und Zusammenstößen gekommen. Die Kundgebungen der Studenten richteten sich ausgesprochenemassen sowohl gegen die jetzige Regierung wie gegen die Aufrechterhaltung der Monarchie überhaupt, an deren Stelle man die Republik verlangt. Die Ereignisse des Montags haben bereits mehrere Todesopfer gefordert, da die Polizei energisch eingriff.

Die Universität wurde einstweilen geschlossen. Der in Madrid weilende republikanische Führer Unamuno hielt wiederholt Reden, denen seine Gegner heftige Tendenzen beimessen. Die Arbeiterschaft verhält sich einstweilen neutral. Der Presse ist eine Erklärung der Regierung übermittelt worden, in der die Regierung die Zwischenfälle sehr bedauert und feststellt, daß sie ihre Pflicht zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande tun werde.



Die Universität in Madrid, der Mittelpunkt studentischer Unruhen.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Milch- und Butterhandlung

Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus)

Molkereierzeugnisse jeglicher Art

(tägl. Lieferung frei Haus)

Dampfmolkerei Blankenstein (Fab. Hans Bräuer)

Musik

Philipp, Ewald, Stadtmusikdirektor, Orchesterschule, Hobe Straße 134 U. ☎ 76.

Radio-Spezialgeschäft

(Apparate und Zubehör, Reparaturwerkstatt)

Rehmann, D., Meißner Straße 260. ☎ 119.

Rechtsanwälte

* auch Notar.

Bähler, Hermann, Meißner Straße 266. ☎ 598.

* Hofmann, Alfred, Markt 101, 1. Etage. ☎ 3.

* Kronfeld, Dr. jur., Freiburger Straße 108.

Schleifanstalt, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt

Aberle, Kurt, Meißner Straße 266.

Schlossermeister

Linnert, Paul, Töpfergasse 246.

Nidel, Arthur (W. Trepte Nachfolger), Rosenstraße 73.

Steinsetz-, Straßen- und Tiefbaugeschäft

Hendler, Otto, Zellaer Straße 32. ☎ 24

Stuhlfabrik

Schreiber, Arthur, Zöblauer Straße 208 B. ☎ 51.

Tischereien

Kloß Schlichenmaier, Möbelfabrik, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Bauarbeiten aller Art, Möbellager, Spez. Schlafzimmer und Küchen. ☎ 38.

Echte und imitierte Möbel, ganze Einrichtungen:

Geißler, Robert, Feldweg 113. ☎ 131.

Nur echte Möbel:

Deeger, Georg, Zöblauer Straße 180. ☎ 31.

Tonwaren-Spezialgeschäft

Hönig, Clemens, Bahnhofstraße 142.

Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör

Hönig, Fr. (Nicolas Nachf.), Freiburger Str. 5B. ☎ 134.

Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)

Fersch, Oskar, Kellersdorf. ☎ Wilsdruff 471.

Viehkastrierer

Dollert, Paul, Freital-P., Tschäpfer Straße 49.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung

Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.

Zeitung

Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

Zentralheizungen

Schwepe, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 266. ☎ 511.

Orsenigo bei Braun.

Das Konkordat.

Am Dienstag empfing der preussische Ministerpräsident Dr. Braun den neuernannten Apostolischen Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens als Vertreter des heiligen Stuhles bei Preußen. Der Nuntius hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Das Konkordat, welches durch die geschickte Zusammenarbeit Ihrer hochverehrten Regierung und meines hervorragenden Vorgängers entstanden ist, bleibt ein klarer Beweis der guten Beziehungen zwischen dem Preussischen Staat und dem Heiligen Stuhl.“

Der preussische Ministerpräsident antwortete u. a.: „Auch ich zweifle nicht daran, daß die wohlwärtigen Wirkungen dieses Vertrages dem Wohle der beiderseitigen Interessen dienen, und daß der Geist der gegenseitigen Unterstützung, Paktamkeit und Toleranz, die die Regierung und die parlamentarischen Körperschaften Preußens wie Ihren verehrten Herrn Amtsvorgänger bei der Befestigung und Beabsichtigung des Vertrages besetzten, auch weiter im Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und den politischen Faktoren des Staates stets walten werden.“

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Ende Mai Länderkonferenz.

Der Reichsminister des Innern beabsichtigt, für Ende Mai, spätestens Anfang Juni die Ausschüsse der Länderkonferenz zur Fortsetzung der Verhandlungen über die Reichsreform einzuberufen. Die nach zweijähriger Dauer alsdann abgeschlossenen Verhandlungen über Organisation und Zuständigkeit von Reich und Ländern geben die Grundlage für die endgültige und organische Neugestaltung des Reiches.

Die Ratifizierung des Young-Plans.

In Berliner amtlicher Stelle ist die Mitteilung eingegangen, daß England und Italien im Laufe dieser Woche den Young-Plan ratifizieren werden. Dazu schreiben die „Londoner Times“: „Die britischen Dokumente über die Ratifizierung des Young-Plans und der Haager Vereinbarungen befinden sich bereits in den Händen des britischen Vorkaufers in Paris. Die Ratifikationsurkunden der verschiedenen Mächte sollen gleichzeitig im französischen Außenministerium niedergelegt werden. Sobald die italienische Ratifikation in Paris vorliegt, wird Lord Tyrrell die britische Ratifikation deponieren.“

Das neue Strafrecht.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages trat in die zweite Lesung des Strafrechtentwurfes ein. Vor der eigentlichen Beratung wurde der Antrag erörtert, durch eine Novelle für den Fall der Reichstagsauflösung das Ergebnis der bisherigen Ausschussberatungen zu sichern und den Gesetzentwurf in die neue Wahlperiode überzuführen. Da Widerspruch gegen die sofortige Behandlung des Antrages im Ausschuss erhoben wurde, soll der Antrag im Plenum des Reichstages eingebracht werden.

Großbritannien.

Schuldenabkommen mit Rußland.

Der Staatssekretär des Äußeren, Henderson, teilte im Unterhaus mit, daß nunmehr ein Abkommen mit der Sowjetregierung abgeschlossen worden sei zur Bildung eines Gemischten Sachverständigenausschusses und einer Anzahl von Unterausschüssen, in denen die Grundlage einer Regelung der Frage der Schulden und Forderungen geprüft werden soll.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing den deutschen Botschafter in London, Dr. Stöcker, sowie den deutschen Gesandten in Santiago, Dr. Olschhausen.

Berlin. Meldungen behaupteten, daß die deutschen Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien in Bukarest fortgesetzt werden sollen. Wie mitgeteilt wird, schweben die Verhandlungen noch und es steht noch nicht fest, ob in Berlin oder in Bukarest weiterverhandelt werden soll.

Vier Herzen, aber nur eine Liebe

ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

Copyright by Martin Fourchwanger, Halle (Saale)

„Sie ist meine Mutter“, erklärte Erbenstein. [44]
Der Arzt schüttelte und wollte etwas sagen, schwieg jedoch. Nur der Baron erriet seine Gedanken, aber auch er durfte ja nicht reden.
„Als meine Mutter haben Sie natürlich das heiligste Recht auf ihn“, sagte der Arzt. „Ich fürchte nur, seine Pflege wird über Ihre Kräfte gehen, gnädige Frau, und da eben Diatonisinnen eingetroffen sind, werde ich zwei von ihnen herkscheiden, wenn es Ihnen recht ist.“
„Ja, ja! Und ich danke Ihnen aufrichtig! Ach, Herr Doktor, mein Leben gäbe ich doch für das meines Jochens.“
Dann besann sie sich.
„Und Sie wollen mich hier dulden, Herr Baron?“
„Selbstverständlich, gnädige Frau.“
Sie dankte und setzte sich wieder an das Lager. Die beiden Herren gingen hinaus, und dort fragte der Arzt den Baron:
„Also ist das Gerücht doch wahr? Der ehemalige Waldarbeiter ist...“
„Ein Betrüger!“ vollendete Erbenstein hart.
„Oho, das klingt ja sehr schlecht!“
„Aber es ist Wahrheit, Doktor! Ich selber habe ihn vor seiner Abreise gefragt, ob diese Dame in Hamburg seine Mutter sei, und er hat es verneint. Auch...“
Erbenstein verstummte. Was brauchte der Arzt zu wissen, daß auch Grace diesen Menschen das gleiche gefragt hatte!
„Aber die Mutter muß doch ihren Sohn kennen!“ wandte der Arzt ein.
„Nach so vielen Jahren! Rehnlich sind sich die beiden, das haben wir an dem Bilde in der Zeitung. Jedenfalls haben die Millionen unwiderstehlich gelockt.“

„Ich werde ihm trotzdem helfen, und ist er wieder bei Sinnen, dann werde ich ihn fragen. Ich kann nicht glauben, daß er wirklich ein Betrüger ist; und selbst wenn er nicht der Sohn dieser Frau wäre, dann wird er einen triftigen Grund gehabt haben, sich für ihn auszugeben. Ich bin überzeugt, Sie tun ihm bitter unrecht, Herr Baron, denn der Jochen Bendemann, den ich kannte, der läßt sich nicht durch Reichtümer zum Betrug verlocken. Und damit basta! — Jetzt muß ich fort und die Diatonisinnen herkscheiden.“

Der Arzt ging mit kurzem Gruß, und nachdenklich schaute Erbenstein ihm nach.

War es denn möglich, daß dieser Doktor recht hatte und Jochen Bendemann doch kein Betrüger und Erbschleicher war? Gab es auf Erden eine Mutter, die nicht ihren Sohn von einem Betrüger hätte unterscheiden können?

Und die Rehnlichkeit?

Aber warum hatte er bis zuletzt gelehnet?

Der Arzt hatte recht. Man mußte warten, bis das Fieber wich, und ihn dann fragen.

Heißes Mitleid mit der armen Grace überkam den Baron, und mit tief gesenktem Haupte betrat er das Schloß.

Eine neue Hiobsbotschaft wartete dort auf ihn. Ein Diener meldete:

„Herr Baron möchten sofort den Arzt rufen lassen.“

Auß höchste verwundert sah Erbenstein den Mann an. Dieser aber fuhr fort:

„Miß Saunders ist schwer erkrankt!“

„Grace krank?“

Der Baron eilte an dem Diener vorbei ins Zimmer seiner Frau, fand sie dort nicht und lief weiter bis zu den Kammern, die seine Schwägerin bewohnte.

Seine Frau hatte ihn wohl kommen hören, denn sie trat ihm an der Tür des Schlafzimmers ihrer Schwester entgegen.

„Was ist mit Grace?“

„Sie liegt in schwerstem Fieber. Ich fand sie auf dem Teppich wie tot. Hast du den Arzt benachrichtigt?“

„Nein, nein — ich laufe aber schon, ihn zu holen.“

Er dachte nicht daran, daß er das Telefon benutzen könnte. Er lief in das Städtchen hinunter und sah schon von weitem den Gesuchten, packte ihn am Arm und zog ihn mit sich fort.

„Grace ist krank — hohes Fieber, Doktor!“

„Also doch!“ murmelte der Arzt, als hätte er diese Nachricht früher oder später erwartet.

Als sie sich dem Schlafzimmer näherten, änderten ihnen daraus laute Schreie und schrilles Lachen entgegen. Und als sie eintraten, kamen sie eben zurecht, der Baronin zu helfen, die vergebens mit der Kranken kämpfte.

„Ein schweres Nervenfieber!“ sagte der Arzt, der seiner langen Untersuchung bedurfte. „Ich werde sofort eine Pflegerin schicken.“

Sein Tatgefühl verbot ihm, hierzulieben, denn die Fiebernde verriet durch die wirren Worte, die sich ihr entzogen, mehr, als sie hätte verraten dürfen. Und der Doktor verstand Englisch.

Nachdenklich ging er nach der nahen Apotheke, um dort eine Medizin bereiten zu lassen.

Er selber wollte hinaus zu der roten Liese, die ebenfalls in schwerem Fieber lag. Und als er zu ihr kam, da hörte er auch von ihren Lippen immer wieder nur den einen Namen: Jochen!“

Drei Herzen liebten diesen Mann, der doch nur einer angehören konnte, der sicher noch zu keiner von Liebe gesprochen hatte, der selber nur die Liebe, deren Namen ihm im Fieberwahn ent schlüpfte war.

Die rote Liese aber bekannte doch jetzt, ohne daß sie es wußte, daß Jochen nichts hatte von ihr wissen wollen, daß er sie zurückgestoßen hatte.

Dann aber sprach sie von dem Kampfe im Walde, von dem Förster, von der alten Dame.

Der Arzt atmete auf. Ihn freute es, daß Jochen Bendemann nicht den todenden Reizen dieser Frau erliegen war, die trotz allem, was sich die Leute von ihr zuraunten, nicht verdorben und noch einer echten Liebe fähig zu sein schien.

(Fortsetzung folgt.)

Was es nur in Sachlen gibt

Das massive Landschaftsdreieck Sachsen in der Mitte Deutschlands ist nicht nur jenes gemütliche Konsumland von Bismarck und Bismarck, als das es vergangene Jahrzehnte hinzustellen beliebte. Die Geschichte des Oberlandes beginnt vielmehr mit Luther und endet gegenwärtig bei Stresemann. Man stellt sich die Tatkraft Sachsens und des Sachsen immer viel zu leicht vor. Wie der bewegliche Sachse in Literatur, Musik und Kunst immer in der vordersten Reihe gestanden hat, wie sich Sachsens überraschend vielseitige Industrie, Handel und Gewerbe längst Weltgeltung verschafft haben, so zeigt auch die sächsische Landschaft daselbst reichbewegte Motenpiel.

In den schönen Künsten führend ist Dresden, die reiche Barockstadt, in der festlich-beitern Elbstromlandschaft gelegen. Der Welt kostbarstes Gemälde, die Sixtine Madonna Raffaels, deren Anschaffung August den Starke eine märchenhafte Summe kostete, lächelt in der Gemäldegalerie. Die in den Gewölben des einstigen Residenzschlosses gespeicherten Sammlungen der kunstliebenden Sachsenkönige (Grünes Gewölbe, Porzellan-Sammlung und Historisches Museum) sind von unschätzbarem Wert. Das Barockjuwel „Zwinger“, eine Dase in der Pracht der Weltstadt, ist zu neuer Pracht erweckt. Die Frauenkirche mit ihrer Steintupel, an der Friedrich des Großen Granaten wirkungslos zerschellten, wuchert wie ein schwerer Traum in der turmreichen Stadtlandschaft, die auch heute noch als eine der schönsten europäischen zu preisen ist.

Das Felsgebirge am Elbstrom, dem man den Namen „Sächsisches Sibirien“ gab, findet in seiner bizarren Felsgestaltung und seinem Formenreichtum auf so kleinem Gebiet nicht wieder seinesgleichen in deutschen Landen. Es starrt an felsigen Felsen und steilen Wänden, pittoresken Felsformen, an denen sich die Kletterer versuchen, und an hochgeirrtisch anmutenden Felsklüften. Tafelberge stehen wie Götteraltäre in dieser Stromlandschaft. Felswälder wechseln unvermittelt mit lieblichsten Grün. Ausblicke bieten sich von Felsen und Berggipfeln, die verschwenderisch angeordnete Ideallandschaften sind. Vor der einstürmenden Vielgestaltigkeit der Elbstromlandschaft steht der Schauende schier hilflos.

Eine Stadt wie Meißen, die altväterliche Ludwig-Richter-Stadt, der eine Zeit seines Lebens durch diese Gassen wandelte und ihre Höfe, Stiebel, Kinder und Landschaften mit seinem Zeichenstift einzeichnet, ist eine der gemütlichsten im Kreis deutscher Städte. Von ganz eigener Art ist der Zauber der Stadt weltberühmten Porzellans, mit dem lobjubelnden Dom über Felsen und Strom, mit den romantischen Wäldern und Stiegen, ihren hochgetürmten Patrizierhäusern, der Wäldchen Albrechtsburg, dem eigenartigen Markt und seiner alten Frauenkirche.

In der heroischen Hauptstadt der Lausitz an der jungen Spree, Bautzen, wandeln noch heute die Wäldchen in ihrer Flügelhaubentracht. An Wäldchen, Gassen, Befestigungsstätten, Mauern, Barockhäusern ist die Stadt reich wie keine andere. Der dulsame St.-Petri-Dom ragt wie ein guter Hirte über Giebel und Türme; Katholiken und Evangelische halten darin gemeinsam ihren Gottesdienst. Der originelle Brauch des Bierdiebstahls am Broitschenberg sowie das Osterreiten der wendischen Bauern über die östlichen Hüfen der Lausitz lockt alljährlich viele Zuschauer von nah und fern an.

Das von Bergwerkstätten untergrabene Freiberg, die einst reiche Silberbergstadt und heutige Bergstudentenstadt, hütet alte Bergwerkstraditionen. Der Freiberg-Dom ist berühmt wegen seiner romanischen „Goldenen Pforte“. Die Glocken des Klosterbergerschloßs der Säkular und die Orgeln der Silbermann klingen ins „Glückauf“ des Bergmanns.

Zahlreiche in der großen Welt unbekannt Städte tragen noch volkstümliche Züge um Märkte, Gassen und Winkel. In solchen Köstlichkeiten seien nur genannt: Pögn, Grimma, Golditz, Rochlitz, Leisnig, Müßchen, Gelsheim, Köhnen, Oschatz, Schneeberg, Schwarzenberg, Annaberg, Geising, Pirna, Zittau.

Auf eine stattliche Reihe von Industrie-Städten, deren Namen Vertrauen und Tradition besitzen, darf Sachsens rühriges Unternehmertum stolz sein. Um nur einige zu benennen: die Porzellanstadt Meißen, die Uhrmacherstadt Glashütte, die Pfefferkuchenstadt Pulsnitz, die Glashandschuhstadt Johanngeorgenstadt, die Strumpfstadt Burghausen, die Schlupfshosenstadt Limbach, die Töpferstädte Köhnen und Froburg, die Teppichstadt Oelsnitz i. Vogt., die Gardinenstadt Plauen, die Tuchmacherstädte Berdau und Grimmitzsch, die Strickwarenstadt Glauchau, die Geigen- und Musikinstrumentenstadt Markneukirchen und die Mundharmonika-Stadt Klingenthal, die Zigarettenstadt Dresden, die Pelzwaren- und Bücherstadt Leipzig, die Maschinen- und Textilindustriestadt Chemnitz. All diese Städte sind Wahrzeichen der Tatkraft der Sachsen!

Anderer Sachsenstädte haben als Sonderheiligen berühmte Männer der Kunst, Dichtung und Musik. So erhebt Rameau Anspruch auf Leisnigstadt, Hainichen als Kellerstadt, Zwickau als Robert-Schumann-Stadt, Hohenstein-Ernstthal als Karl-May-Stadt, Meißen als Ludwig-Richter-Stadt.

Die in einer Mulde zwischen den Erzgebirgsriesen Fichtel- und Reiberg gelegene Erzgebirgsstadt Oberwiesenthal, Luftkurort und Winterportplatz von Ruf, ist in einer Höhenlage von 914 Metern höchste deutsche Stadt.

Das Erzgebirge ist „Sächsisches Sibirien“ geheißen, was in Durchschnittswintern auch stimmt, wenn man von der Bevölkerungsdichte absteht. Hier ist's, wo die Wälder so heimlich rauhen und der Vogelbeerbaum rot leuchtet. Die Kammegebiete um Auerberg-Johanngeorgenstadt, Fichtelberg-Oberwiesenthal, der Spielzeugwinkel um Grünhainichen-Seiffen, das Ostergebirge um Jinnwald-Altenberg-Geising und Wäldchen- und Erholungsgelände, an Landschaft und Volkstum hochinteressant. Und das volkstümlich schönste und an Bräuchen reichste Weihnachtsfest weilt allein der Erzgebirgler zu feiern.

Dem erzgebirgischen Spielzeugwinkel, wo in jeder Gebirgshütte der sinnreiche Spielzeugmacher wie ein blaubeckter Herrgott schaltet, der mit Schnitzmesser und Karbentopf alljährlich aufs neue die gesamte Schöpfung in Holz erschaffen läßt, steht der klingende Musikwinkel im Vogtland gegenüber. Es ist das Gebiet um Markneukirchen, die Geigen- und Instrumentenbauernstadt, und Klingenthal, die Stadt der Mundharmonikas, in deren Umgebung alle Dörfer und Täler „Klingen“ (Klingenthal). Beide Industrien gehen bis ins 16. Jahrhundert zurück und haben heute Weltgeltung.

Neues aus aller Welt

Die Bluttat in der Martinsbaude. Der tschechische Wächter der Martinsbaude im Riesengebirge, Schefka, und der Hausmeister der Baude, die vor einem Jahr beim Kartenspiel einen Dreihörgepieler, ein bekanntes Original des Riesengebirges, erschlagen und die Leiche heimlich beerdigt hatten, wurden jetzt vom Schwurgericht in Gitschin zu fünf bzw. drei Jahren schweren Arbeit verurteilt.

Explosion in einem türkischen Munitionslager. In einem Munitionslager an der Küste des Bosporus entstand ein großer Brand. Unterhalb Stunden lang explodierten Bomben und Granaten und Gewehrgehäuse flogen in allen Richtungen umher. Mehrere Personen wurden getötet und viele verwundet. Militär und Volkshelfen der Feuerwehr beim Löschen des Brandes.

Ausdehnung der Waldbrände im Staate New Jersey. Die Waldbrände im Staate New Jersey haben an Ausdehnung zugenommen. Bisher sind 1500 Häuser nieder-

gefallen in Lebensgefahr. Die Untersuchung hat ergeben, daß Fleisch- und Schmalzvorräte des Schülerheims, die völlig ungenießbar waren, von der Leitung des Heims zur Vereinerung der Mahlzeiten für die Schüler verwandt wurden. Die Leitung des Heims wurde unter Anklage gestellt.

London. Außenminister Henderson teilte im Unterhaus auf eine Anfrage über die Rückgabe von Weihrauch an China mit, daß am 18. April in Nanjing zwei Abkommen mit der Wirkung unterzeichnet worden seien, daß Weihrauch am 1. Oktober an China zurückgegeben wird und daß die britischen Truppen innerhalb eines Monats nach diesem Datum zurückgezogen werden.

New York. Das Oberste Gericht hat angeordnet, daß alle Personen, die Flaschen, Fässer und andere zur Aufbewahrung von Alkohol dienende Behälter verkaufen, in Zukunft dem Prohibitions-gesetz unterliegen.

Ottawa. Das kanadische Unterhaus nahm ohne Widerspruch eine Entschließung über die Ratifizierung des Vertrags Kanadas zum Haager Internationalen Gerichtshof an.



Für die Zukunft seiner Kinder sorgen heißt für ihre Ausbildung und ihr Vorwärtskommen sparen. Wer seine Kinder zum vernünftigen Sparen erzieht, erweist ihnen den besten Dienst fürs Leben.

Stadtsparkasse Wilsdruff

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 250), Dresden (Welle 310).
 Donnerstag, 8. Mai. 10.30: Schulfunk. 14.30: Geschichten und Lieder für die Jugend. 16: Prof. Dr. Salm: Rund um den Balkan. 16.30: Konzert. Ein Cantabile. — Gerbert: Suite für Klavier und Klavier. Capriccio: Lied der Schilf. — Mallart: Arie aus „Das Glöckchen des Eremiten“. — Gounod: Melodie des Minnesängers; Serenade Espanole. — Herrich: Lachkäse; Traurige Weise. — Vorting: Arie aus „Die beiden Schützen“. — Popper: Gedanken; Dorflied. — Singer: Rinaldo; Capriccio. — Wagner: Gretel. — Marsch: Die Unschuldige. — Hebbingsfeld: Lachkäse. — Gilmert: Gretel. 18.05: Sternfunk. 18.25: Spanisch. 19: F. J. Ruckwängler: Die Gewerkschaften und die Welt. 19.30: Konzert. Duell zu „Der Bauer, ein Schelm“. — Verdi: Melodien aus „Aida“. — Thomas: Juchendmusik aus „Rigodon“. — Kallman: Melodien aus seinen Operetten. — Petras: Blumenlied-Duo. 20.35: Aus dem Streifengespräch zwischen Shaw und Chesterton. 21.15: Georg Schumann dirigiert eigene Werke. 22.30: Funfbilke.

Deutsche Welle. Donnerstag, 8. Mai. 9: Unterhaltung mit einem Schaffner der Berliner Straßenbahn. 9.30: Dr. Knottnerus-Reyer: Meine Freunde die Vagabunden. 10.35: Mittelteil des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. 14.35: Jugendstunde. 15: Deutsch für Ausländer. 15.45: Frauenstunde. V. Thurneller: Erinnerungen an Wajon. 16: C. Nish: Schulfunkunterhaltungen vor dem Mikrophon und in der Klasse. 16.30: Berlin: Konzert. 17.30: Hans Erich Hoffe liest ein Kapitel aus dem Band „Das schlafende Feuer“. 17.55: Dr. Linde: Neue deutsche Eindrücke aus China. 18.20: Dr. Hagemann: Reiseerlebnisse im Orient. 18.40: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.05: C. Janetzki-Waldorf: Silo und deutscher Silomais in ihrer Bedeutung für die heimische Landwirtschaft. 19.25: Inhalt und Personen zu der nachl. Hebert. 19.30: Krollver, Berlin: „Der Freischütz“. Oper von Weber. 19.45: Zeit Wetter. 20.40: Langmuil.

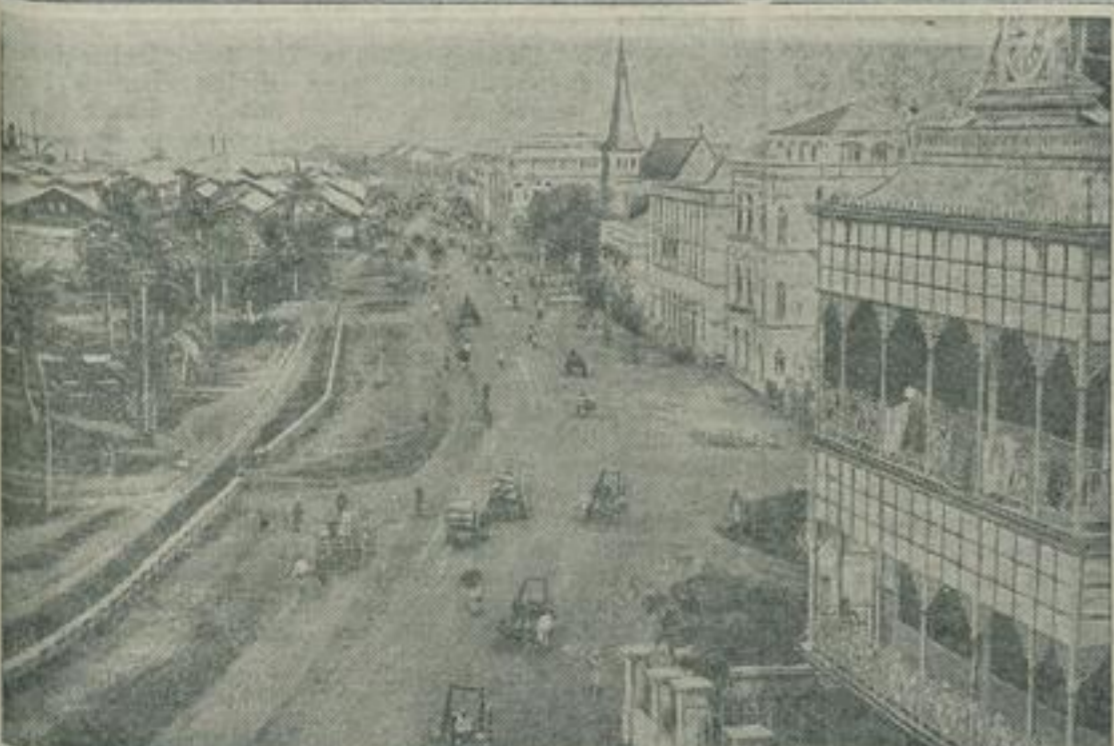


Bild links: Erdbebenkatastrophe in Hinterindien. Durch ein schweres Erdbeben am 5. Mai wurden in der hinterindischen Stadt Rangoon die meisten Häuser schwer beschädigt und



zum Einsturz gebracht. 40 Menschen fanden den Tod, über 100 wurden verletzt. — Bild rechts: Das neue Berliner Zoohaus, das von der Reichsjungfenschaft — der Dachorganisation aller

deutschen Rundfunkgesellschaften — zusammen mit der Berliner Funkstunde A.-G. nach den Plänen von Professor Poelzig in Berlin-Westend — um den Funkturm — erbaut wurde



Vorherrechtsschutz durch Hermann Bergen, Romm-Verlag, Berlin SO 4

Die höhnende Kette

Kriminal-Roman
von Bert Oehlmann
Nachdruck verboten

20. Fortsetzung.

Wie sie die Lanestreet hinaufschossen, kam Dray erst zur Besinnung.

„Was ist das alles?“ Er war ein wenig fassungslos.

„Glauben Sie wirklich, daß das Dienstmädchen...?“

„Was heißt glauben? Ich halte die Wette 1000 zu 1. Dorothy lag in dem Automobil...“

„Dann wäre sie ja auch noch in das Rätsel verwickelt?“

Murchison zerrte in seinem struppigen Bart. „Zwei Frauen saßen in dem Kraftwagen...“

„Kombinierte er erregt. Die eine war Dorothy... garantiert... und die andere... zum Teufel... sie hat eine Schwester...“

„Ich habe sie selbst einmal behandelt... Kathrin heißt sie... und ist neuerdings verheiratet... mit einem gewissen Douglas... dräben in Deptford...“

Er brach mitten im Worte ab und starrte wie geistesabwesend hinaus.

Dann umtrallte er plötzlich Drays Hand, daß der leise aufschrie.

„Mann!“ röhelte er dabei... „wenn dieser Douglas... und Kathrin... und Dorothy...“

Peter Dray starrte ihn entgeistert an.

„Seiiger Brahma!“ stotterte er, „das wäre ja...“

„Da fiel ihm Murchison ins Wort: „... das Ende... ja...““

„Sust hielt der Wagen knirschend vor dem Gebäude der 12. Station...“

Raum erfuhr der Inspektor, um was es sich handelte, als er vier seiner Leute in Zivil aussuchte.

„Zum Teufel... wenn Sie recht befehlen...“

frohlockte er, als sie im Kraftwagen Ellis Witnans nach Deptford hinüber jagten.

Murchison suchte die Achseln.

„Ich kann nichts behaupten... aber jagen Sie doch selbst: Warum rast Dorothy Perkins wie besessen davon? Aus Furcht... warum sonst? Und wann stellt sich diese Furcht ein? In dem Augenblick, in dem sie die Lady erblickte... und wenn jemand Furcht hat, so ist die Furcht, daß er mit einem wahnsinnigen Schrei schreie, so muß das doch eine Ursache haben...“

Soul nickte erregt. „Und die Perkins war es auch, die damals in der Freitag Nacht plötzlich vor der Villa Cornish auftaucht, ja?“

„Freilich... sie sagte seinerzeit, sie hätte Ausgang gehabt und sei in Deptford bei ihrer jung verheirateten Schwester gewesen... nicht um die Welt war sie zu bewegen, in das Haus hinein zu kommen...“

„War sie denn sehr erregt... damals...?“

„Ich habe nicht weiter darauf geachtet... hatte doch, weiß Gott, selbst mit der unheimlichen Villa genug zu tun...“

Das Haus, in dem das Dienstmädchen bei der Schwester wohnte, war eine himmelhohe Mietkaserne.

Im Hausflur hing ein „Stiller Partier“, aus dem sie erfahen, daß „Douglas, Schlosser“, im Seitenflügel, zweiter Stock, wohnte.

Nacheinander huschten sie über den Hof.

Eine schmale Treppe war es, die sie emporsteigen mußten. Mit ausgetretenen Stufen, die keinerlei Farbe mehr aufwiesen.

Dann standen sie vor der Wohnungstür, an der ein kleines Schild befestigt war.

„Did Douglas.“

„Hier ist es richtig,“ lipelte Dray. „Und nun... auf, auf, zum Sturm, Gentlemen!“

Soul gebot ihm während Schweigen.

Ein klägliches Schreien erklang auf der Treppe, kam von unten herauf. Haltend, jagend. Dann wurde das Reichen eines menschlichen Atems vernehmbar.

Murchison durchsuchte ein lächer Gedante.

Dorothy!

Hals über Kopf war sie hierher zurückgeeilt, um... ja, um Schwester und Schwager zu warnen... aber das Automobil war schneller gewesen...“

Soul schien seine Gedanken zu erraten. Auf seinen hastigen Wink drückten sich die Männer tief in die Nische zurück... um den Bruchteil einer Sekunde später erschien Dorothy mit hochrotem Kopf auf der Treppe...“

Soul wußte, was er zu tun hatte. Wenn sie jetzt schrie, war unter Umständen die ganze Aktion vergebens...“

So sprang er wie ein Panther auf sie zu... ehe sie einen Laut der Ueberraschung hervorbringen konnte, preßte er die Hand auf ihren Mund und schleppte sie so die Treppe hinunter.

Zwei seiner Leute folgten ihm.

Gleich darauf kam er allein zurück. Schweißbedeckt. Das Mädchen wurde unten im Hausflur von den Beamten indessen in Schach gehalten.

Er verschaukelte sich wenige Augenblicke, dann trat er auf die Türe zu.

Grell schrillte die Klingel durch die Wohnung, als er den kleinen Knopf berührte. Nicht viel später erklang drinnen ein leiser Schritt.

„Wer ist draußen,“ fragte eine weibliche Stimme.

„Guten Morgen,“ erwiderte Soul, „... der Gasmann...“

Ein ärgerliches Räuspern von innen... dann schob sich die Tür auf. Im Nu hatte der Inspektor den Fuß zwischen... Dray, die beiden Beamten und Murchison sprangen hinzu... ein Drud...“

Die Tür flog auf...“

Während einer der Detektive die völlig überraschte Frau festhielt, lief Soul den schmalen Gang entlang. Im Hintergrund fand eine Tür offen. Sie führte in ein Schlafzimmer.

Ein Mann sprang aus dem Bett, als Soul hereinkam. Auf dem Nachttisch lag ein Browning.

„Verhalten Sie sich still,“ sagte der Inspektor kurz.

„Ich muß diese Wohnung durchsuchen...“

Douglas sah die nachdrängenden Männer und wagte keinen Widerstand.

Dray nahm die Waffe vom Nachttisch und legte sie an anderer, entfernterer Stelle nieder.

Eine halbe Stunde später wurden Dorothy Perkins, Kathrin und Did Douglas unter scharfer Bewachung ins Untersuchungsgefängnis überführt.

Man hatte in der Wohnung einige Dinge gefunden, die diese Maßnahme rechtfertigten:

Ein Fläschchen, das noch einen winzigen Rest von Arsenit enthielt... zwei komplizierte Geldschrankschlüssel... eine Zigarettenliste mit einem Betrag von einhundert Pfund nebst drei Briefen, die an Robin Cornish gerichtet waren und die Unterschrift: „Ellis“ aufwiesen... und eine Reisetasche mit Dietrichen und haarhart geschliffenen Bohren...“

Unter der Wucht der erdrückenden Beweise legten selbigen Tages die beiden Schwestern ein alles umfassendes Geständnis ab, während sich der Mann hartnäckig aufs Leugnen verlegte.

Es hatte sich alles so einfach wie nur möglich zgetragen; so einfach, daß Soul den Kopf schüttelte und sich einen Esel über den andern schalt, nicht selbst darauf gekommen zu sein:

Der eigentliche Urheber des Ganzen war Did Douglas.

Seit er Kathrin, die Schwester Dorothys, geheiratet hatte, arbeitete er nicht mehr, teils weil er nicht wollte, teils weil er es auf keiner Arbeitsstelle länger als einige Tage aushielt. Die ganze Zeit verbrachte er mit Faulenzen, nur den einen Gedanken, wie es möglich sei, schnell und ohne großes Zutun reich zu werden...“

Ihre Sonntage und sonstige freie Zeit verbrachte Dorothy bei dem jungen Ehepaar, und es war ganz natürlich, daß sie auch von ihrem Herrn, dem reichen Filzfabrikanten, erzählte... Dann hatte Did stumm ihren Worten gelauscht, nach diesem und jenem getragt — und so war allmählich ein häßlicher Plan in seinem Inneren zur Reife gelangt...“

Als er die Schwestern eines Tages mit seiner Idee überredete, war er auf heftigen Widerstand gestoßen. Die Mädchen, die bisher unbescholten und ehrlich durch die Welt gegangen waren, schredten vor Dids Plan zurück... und doch... seiner Persönllichkeit gelang es im Laufe der Wochen, sie für sich zu gewinnen. Er sprach von künftigen Wohlleben... von Geld und Brillanten... Reisen, und einem kleinen, idyllischen Landhaus in der Nähe der Stadt... von Hüten mit wippenden Reihern... von rauschenden, seidnen Kleidern, köstlicher Wäsche... von Vergnügungen... er sprach von allen Dingen, die Frauenherzen zu entzücken vermögen...“

Und so gewann er an Boden... Schritt für Schritt... bearbeitete die Frauen solange, bis sie seinen Verführungskünften, geblendet von künftigen Glück und Reichtum, unterlagen...“

Er hatte Mühe genug gehabt, sich das Unternehmen bis ins kleinste auszubedenken. Ein Fehlschlag, ein Mißlingen oder gar eine Entdeckung schien ihm ein Ding der Unmöglichkeit, wenn jeder von ihnen streng nach dem Plan arbeitete...“

Und dieser Plan war folgender: Am Freitag jeder Woche erhielt Dorothy Ausgang. Dieser Tag sollte benützt werden, da dann auf sie sehr schwer Verdacht fallen konnte.

An diesem Tage sollte Dorothy das Arsenit, das Douglas besorgt hatte, in die Rotweinflasche mischen, denn Cornish pflegte immer vor dem Schlafengehen ein Glas Wein zu trinken. Did, Kathrin und Dorothy wollten sich in der Nähe der Villa aufhalten und dann sollte der zweite Teil des Planes vor sich gehen.

Did dachte sich das so: Hatte Cornish den vergifteten Wein zu sich genommen, war der Weg frei. Während die beiden Frauen vor der Villa am Milton-Square Josusagen „Schmiere“ stehen sollten, würde er in das Haus eindringen. Durch Dorothys Erzählungen und flüchtige Sätze wußte er in der Villa so Bescheid, als wenn er schon hundertmal in ihr gewesen wäre. Der Geldschrank stand im Bibliothekszimmer. Dorothy hatte von den komplizierten Schlössern Wachsabdrücke hergekehrt, nach denen er Duplikatschlüssel gemacht hatte.

Dieser Geldschrank würde von ihm geplündert werden. Die Brillantringe, die Cornish trug, und seine goldene Uhr würde er dem Toten abnehmen. Das übrige, was mitnehmerswert erschien, konnte in der mitgenommenen, unauffälligen Reisetasche untergebracht werden.

Sollte der Diener, der sich im Hause befand, erwachen — nun, so nahm sich Did vor, kurzen Prozeß zu machen...“

Alles das würde nicht länger als eine Viertelstunde in Anspruch nehmen. Did und Kathrin würden verschwinden — und Dorothy sollte dann „ahnungslos“ nach einer gewissen Zeit von ihrem Urlaub zurückkehren und die Polizei alarmieren.

Das war Dids Plan — und er schien nicht schlecht zu sein. Jetzt hieß es nur, den günstigsten Freitag auszuluchen...“

Aber früher, als selbst Did an die Ausführung des Verbrechens schreiten wollte, sollte der Plan festere Formen annehmen.

Dorothy schrieb einen Eilbrief, in dem sie den Behörden mitteilte, wenn die Tat ausgeführt werden sollte, so müsse dies heute, am Freitag dieser Woche geschehen, denn sie habe heute von dem Herrn erfahren, daß er eine Reise nach Ägypten beabsichtige. Außerdem wisse sie, daß der Herr heute einen Betrag von zwölftausend Pfund von der Bank abgehoben habe, eine Summe, die für die Südenreise dienen solle, und der

zurzeit in dem Geldschrank, zu dem sie die Schlüssel besäßen, untergebracht sei. Ueberdies treffe es sich ausgenommen, denn von dem Diener habe sie erfahren, daß derselbe heute abend ausnahmsweise ebenfalls Ausgang erhalten habe, so daß Robin Cornish ganz allein zu Hause sei!

Um vier erhielt Did an jenem Freitag nachmittags dieses Eilschreiben Dorothys — um sieben Uhr kam sie selbst aus der Villa und bestätigte alle Angaben, die sie im Briefe gemacht hatte.

Did frohlockte.

Es traf sich alles ausgezeichnet! Und dann: Zwölftausend Pfund im Tresor... Donnerwetter, das war ein Stück Geld, das seine Erwartungen noch übertraf... eine Viertelmillion... davon ließ sich eine Weile leben...“

Im Nu wurde alles Nötige vorbereitet. Das Gift war bereits von Dorothy, kurz vor ihrem Begehen, in einem unbewachten Augenblick in die Weinflasche gemischt worden... jetzt hieß es, den günstigen Augenblick abzupassen, in dem man in die Villa eindringen konnte.

Da Cornish seinen Abendtrunk erst kurz vor dem Schlafengehen zu trinken pflegte, war an die Ausführung des Planes vor elf zwölf Uhr nachts... vielleicht sogar noch später... nicht zu denken. Und dennoch wollten sie auf dem Posten sein...“

Und dann kam die Stunde, die den ganzen Plan über den Haufen zu werfen drohte...“

James Westlan tauchte plötzlich auf. Früher, als erwartet, kam er von keinem Ausgang zurück und ging in die Villa.

Wie sie noch dastanden und die neugeschaffene Lage besprachen, trat der zweite, unvorhergesehene Zwischenfall ein.

Ein elegantes Privatautomobil erschien und hielt vor dem Hause. Eine Dame stieg aus, sprach leise und hastig mit dem Chauffeur und betrat dann unsicheren Schrittes das Haus. Cornish schien die Frau zu erwarten, denn in der erleuchteten Haustür gewährten sie keine Gekalt.

Regungslos standen die Drei im Schatten der Bäume.

Did knirschte mit den Zähnen. Er sah seinen Plan gänzlich scheitern. Und Dorothy hatte bereits das Gift in den Wein gemischt...“

Der Mann am Steuer — Roger war es — sprang auf die Straße und lautete einige Male in die Villa hinein. Er schien sehr erregt zu sein.

Did spähte scharf hinüber. Der Wagen fuhr die Nummer 36933...“

Plötzlich geschah etwas ganz Ueberraschendes. Ein Schuß krachte.

Sie glaubten einen Schrei zu vernehmen und hielten in ihrem Verstand den Atem an.

Der Chauffeur sprang mit gewaltigen Sähen zum Gartentor, rannte über den Kies und wollte sichtlich in die Villa hinein... da wurde bereits die Tür geöffnet... die Dame stürzte heraus... sprach in einem Zustande höchster Erregung mit dem Manne... beide liefen zum Automobil... die Frau schrie: „Zentralstation“... dann setzte der Wagen in die Nacht hinaus...“

Did zitterte am ganzen Körper... sollte er jetzt hinein...?“

Drinnen lag wohl Cornish... erschossen...“

Dann siegte die Gier... mit wilden Sprängen setzte er über den Platz, kehrte aber jäh um und rannte wie besessen zurück, denn ein Mann kam schnellen Schrittes in Sicht... verharrte einige Sekunden schweigend vor dem Hause und lief dann schnell in die Villa... stutzte sichtlich, als er die Tür offen fand und trat dann ein...“

„Zum Teufel... wer ist das schon wieder?“ leuchtete Did.

Dorothy lehnte bleich an einem der Bäume. Sie wußte es nicht. Kannte weder die Frau aus dem Auto... noch den Mann, der eben die Villa betreten...“

Did fragte nicht weiter, denn etwas Neues geschah... aus einem der Fenster kletterte ein Mann, wandte über den Rasen und taumelte dann die Straße hinunter...“

„Das ist Westlan!“ zitterte es von Dorothys Lippen...“

Ja, er war es, der Diener, der dort regelrecht flüchtete...“

Ein toller Gedanke schoß in Did auf. Sollte ihm dieser da zuvor gekommen sein? Sollte Westlan die Gelegenheit benützt haben, um sich mit dem Raube, der eigentlich ihm, Did, zufallen sollte, davon zu machen? In wilder Erregung hegte er seine Frau hinter dem Flüchtenden her.

„Ich muß wissen, wo er hingehet,“ zischte er. Keines selbständigen Gedankens fähig, folgte Kathrin dem Befehl und lief hinter Westlan her. Der schien verlegt zu sein, denn er kam schwer von der Stelle, so daß es der Frau ein Leichtes war, ihm zu folgen, ohne daß er es merkte...“

Raum waren beide verschwunden, als ein Cab in gemächlichem Trab auftauchte. Aber Dids Befürchtung, daß auch dieses Fahrzeug einen neuen Besucher der Villa zuführte, erwies sich als irrig. Der Wagen fuhr an der Villa vorbei.

Im selben Augenblick jedoch erschien der Mann im Billenportal, der zuletzt hinein gegangen war. Er schleppte den regungslosen Körper Robin Cornish' auf seiner Schulter. Wie er das vorbeifahrende Cab erblickte, schrie er hinter ihm her. Der Kutscher bremste und wartete.

Als er ziemlich dicht an das Cab herangekommen, rief er: „Sind Sie frei?““

(Fortsetzung folgt)

Druckfachen aller Art liefert schnellstens die Buchdruckerei Arthur Zschunke

Ein Ehrenbuch der Pioniere. Vom Waffering Deutscher Pioniere, Abteilung Tradition, wird mitgeteilt: Die Ruhmeslataen deutscher Pioniere sollen in einem Ehrenbuch, einem groß angelegten Werk, den späteren Geschlechtern überliefert werden. Die Beteiligte der Ausbildung, als Infanterie, Patrouille, Sturmtrupp, Minenwerfer, Flammenwerfer, Spreng- und Neutrtrupp, Pioniere bei der Kavallerie, Div., Korps- und Divisionsbräutentrain, Scheinwerferzug, Beleuchtungstrupp u. a. muß zur Geltung kommen. Der Waffering ist überzeugt, daß es jedem ehemaligen Pionier eine Ehrenpflicht ist, durch Mitarbeit dieses Werk zu würdiger Gestaltung zu fördern; und erwartet von allen Seiten Berichte, Feldpostbriefe, Schilderungen, besonders Bilder und Skizzen von allen Kriegsschauplätzen, von jung und alt. Wenn alle angreifen, wird es, wie früher bei uns, eine große Leistung, ein ehrendes Denkmal aus für die, die ihr Leben liehen Vaterland. Beiträge an Major a. D. Heintz, Erfurt, Elisabethstraße 4, oder an Waffering Deutscher Pioniere, Abteilung Tradition, Arnstadt, Schwarzburger Straße 13.

Auslosung und Vorzugrente. Aus einer Darstellung der Reichsschuldenverwaltung geht hervor, daß über die Auslosung der Anleihebesitzer gewöhnlichen Auslosungsrechte und die Behandlung der Auslosungsscheine, die zur Erreichung der Vorzugrente bei der Reichsschuldenverwaltung zu hinterlegen sind, irrige Auffassungen bestanden. Ueber die Auslosungsrechte werden Auslosungsscheine ausgestellt, die auf den Namen des Inhabers lauten und im Einzelnen genau durch Gruppenbezeichnung und Nummer gekennzeichnet sind. Da, solange eine Vorzugrente gewährt wird, das ihr zugrunde liegende Auslosungsrecht an der Auslosung nicht teilnimmt, wird das Auslosungsrecht bei der Reichsschuldenverwaltung gesperrt und die Auslosung durch einen Beamten in den Stammbüchern ausgeschlossen. Das entsprechende Recht, wenn das Auslosungsrecht im Schuldbuch eingetragen ist und deshalb ein Auslosungsschein darüber nicht besteht.

Uebersicht über den Krankenstand. Nach einer auf den Angaben von 106 Ortskrankenkassen beruhenden Uebersicht betrug die Mitgliederzahl dieser Kassen am 1. April d. J. zusammen 5 703 928 (5 700 725 am 1. März d. J. Davon waren 3 034 708 (3 028 555 männliche und 2 669 215 (2 674 170) weibliche Mitglieder. Der Prozentsatz der Arbeitsunfähigen zur Mitgliederzahl war zusammen 3,77 (4,25) und zwar 3,84 (4,32) bei den männlichen und 3,93 (4,16) bei den weiblichen Mitgliedern. Der Höchsttag des Krankengeldes in Prozenten des Grundlohns bewegte sich zwischen 50 und 75.

Kesselsdorf. (Im Silbertranz.) Der langjährige Oberturnwart des Turnverein D. S. Oskar Viehlich beging gestern mit seiner Gattin das 25jährige Ehejubiläum. Die altwe Turnerfamilie ehrte das Jubelpaar durch einen Staffetten-Lauf, von der Turnhalle in Kesselsdorf nach der Wohnung der Familie in Jöhlen, wo der letzte Läufer ein Glückwunschtelegramm überreichte. Ferner stellten die Turner noch mehrere Gruppen bei bengalischer Beleuchtung und einige Turnübungen brachten ihren Glückwunsch durch zwei gut vorgetragene Lieder zum Ausdruck.

Braunsdorf. (Weiter beurlaubt.) Das Ministerium hat den Oberlehrer Benedix mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand weiterhin bis zum 14. Juni 1930 Urlaub erteilt.

Braunsdorf. Die älteste Einwohnerin im Orte, Frau verw. Amalie Mehlig, konnte am 2. Mai bei voller Gesundheit ihren 89. Geburtstag feiern. Ihre Wohnung hat sie mit in dem erst neuerbauten Grundstück ihrer Kinder. Möge ihr es noch recht lange darin zu wohnen vergönnt sein.

Neutirchen. (Militärverein.) Am Sonntag hielt der Militärverein Neutirchen und Umgebung seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Kamerad C. Andrä, die Erschienenen mit herzlichen Worten begrüßt hatte, verlas er ein Rundschreiben des Bundespräsidenten, in dem in klarer, sachlicher Weise die Vorseinsberechtigung der Militärvereine dargelegt wird. Hierauf gedachte er unseres Reichspräsidenten, trotz aller Angriffe treu seine Pflicht im Dienste der Allgemeinheit erfüllt. Aus dem Jahresbericht ist zu erwähnen, daß im verfloffenen Vereinsjahre vier treue Kameraden zur großen Armee abberufen worden sind. Zum Zeichen des Gedenkens erhoben sich die Kameraden von ihren Plätzen. Kassierer Kamerad Bierner erstattete den Kassierenbericht. Dieser ist von den Kameraden Böhmer und Meide geprüft und für richtig befunden worden. Der Vorsitzende erteilte dem Kassierer Entlastung und sprach ihm den Dank des Vereins für seine gewissenhafte, mühselige Arbeit aus. In den anschließend vorgenommenen Wahlen wurde auf Vorschlag von Kam. Bobe — Kamerad Bierner, der 18 Jahre lang das Amt des Kassierers verwaltet hat, nahm trotz vieler Bitten eine Wiederwahl nicht an — Georg Naumann als Kassierer gewählt. An Stelle des verstorbenen Kamerad Schöne wählte man Kamerad Bierner als Ausschussmitglied in den Vorstand. Die ausstehenden Kameraden Hugo Müller und Paul Wirsig wurden einstimmig wiedergewählt. Nun überreichte der Vorsitzende dem Kameraden Eppmann, dem Mitbegründer und ersten Vorsitzenden des Vereins, die Ehrenurkunde über seine Ernennung zum Ehrenmitglied. Kamerad Eppmann dankte mit bewegten Worten. Den Kameraden der Gewehrabteilung wurde eine Auslosung genehmigt, dem Deutschen Fichtebund eine Unterstützung von 5 RM. bewilligt. Nachdem noch das Vogelschießen für den 20. Juli bestimmt und die Regelung der Zeitungsfrage seitens des Vorstandes zugelassen worden war, schloß der Vorsitzende nach Verlesung der Niederschrift die Versammlung mit der Bitte, auch weiterhin treu zum Verein zu stehen.

Modorn, Kasino. Der landwirtschaftliche Kasino-Verein veranstaltet am Sonntag einen Unterhaltungsabend, zu welchem das Konzert die Wilsdruffer Stadtkapelle liefert.

Mohorn. (Judenware.) Vor einigen Tagen beglückte ein jüdischer Händler die hiesige Gegend. Er präs Wäsche an, einen Bettüberzug „Prima Leinen“ mit 1,20 Mark und Wäschtücher mit 6 Pfg. Das Stück. Obwohl der waschechte, junge Jude im Gasthof Dutha kein Glück hatte, hat er doch in der Umgebung große Posten abgesetzt. Die Dummen werden eben nicht alle! Vor einigen Wochen klagte erst eine Frau von Herrndorf ihr Leid, für 200 Mark Wäsche gekauft zu haben, die nicht 50 Mark Wert besessen habe und in Steinbach war es dasselbe Theater. Hausfrauen, kauft am Plage!

- Vereinskalender.**
 „Liedertafel“. 9. Mai Jahreshauptversammlung.
 Deutscher Beamtenbund, Ortsartikel Wilsdruff. 10. Mai geselliger Abend im „Ablar“.
 Militärverein. 10. Mai Versammlung.
 G. D. A. 10. Mai Monatsversammlung.
 Gewerbeverein. 13. Mai Versammlung.

Wetterbericht.
 Temperaturrückgang nach anfänglichen örtlichen Gewittern oder gewitterartigen Regenfällen. Allmählicher Uebergang zu wechselnden, meist noch stark bewölktem Wetter. Schwäche bis mäßige Winde aus nördlichen und westlichen Richtungen.

Sachlen und Nachbarchaft

Meißen. (Beim Kentern eines Bootes ertrunken.) Ein 25jähriger Schmied hatte die Besizer eines Kaltbootes gebeten, ihn im Boote mit nach Meißen zu nehmen. Bei Sparr landete das Boot. Die Besizer des Bootes wurden gerettet. Der Schmied, ein Nichtschwimmer, ertrank, ehe im Hilfe gebracht werden konnte.

Meißen. (Ein hoffnungsvolles Bürschchen.) Am Sonntag gegen 9 Uhr verfuhr ein 17 Jahre alter Maurerlehrling aus Meißen eine 14 Jahre alte Fortbildungsschülerin, mit der er seit einigen Wochen ein Verhältnis unterhielt, unterhalb der Straßenbrücke in der Elbe zu ertränken. Er ließ das Mädchen, nachdem er es gefesselt hatte, ins Wasser. Als es dem Mädchen gelungen war, sich von dem Stricke zu befreien, ging der rohe Bürsche ins Wasser, schlug auf das Mädchen ein und versuchte, ihr den Kopf unter das Wasser zu drücken. Auf die Hilferufe des Mädchens kamen Straßenpassanten herbei. Der hoffnungsvolle Jüngling wurde festgenommen.

Ehle Krons. (Der Tod vom Haus.) Als der Gastwirt Oswald Hunger in Vorlag aus seiner Gastwirtschaft auf die Straße trat, wurde er von einem Motorradfahrer umgerissen. Er erlitt Knochenbrüche und schwere innere Verletzungen und starb wenige Stunden nach dem Unglück.

Dresden. Das Urteil im Rieser Auf-
 ruhrprozess. Im Rieser Auf-
 ruhrprozess verurteilte das
 Gemeinsame Schöffengericht den
 Hauptpläher Max
 Benedix wegen schweren Aufruhrs
 unter Annahme mildernden
 Umstände zu einem Jahr sechs
 Monaten Gefängnis. Wegen des
 gleichen Verbrechens wurden fünf
 weitere Angeklagte zu Gefängnisstrafen
 von neun Monaten bis zu einem
 Jahr drei Monaten verurteilt. Der
 Mitangeklagte
 Rieser Stadtvorordnete Schaaß
 erhielt wegen groben Unfugs
 vier Wochen Haft. Die übrigen
 sechs Angeklagten wurden
 freigesprochen.

Kamenz. Großfeuer auf einem Rittergut.
 Auf dem Rittergut des Grafen
 Stolberg in Brauna brannte ein
 großer Teil der Wirtschaftsgebäude
 mit allen Futtermitteln nieder. Die
 Entstehungsurache des Brandes
 ist nicht bekannt.

Chemnitz. Die Verhaftung eines Brand-
 stifters. Wie bereits durch die
 Presse mitgeteilt worden ist, waren
 in den letzten Tagen in Hohenstein
 nicht weniger als vier Brände zu
 verzeichnen. Bei dem letzten
 Brand ist aufmerkamen Ortsbewohnern
 das Verhalten des seit Ostern nach
 Verübung eines Diebstahls bei
 seinen Eltern flüchtig gewordenen
 25jährigen Fabrikarbeiters Hans
 Müller aus Hohenstein aufgefallen.
 Müller wurde deshalb wegen des
 Verdachts der Brandstiftung
 festgenommen und trotz seines
 beharrlichen Leugnens dem
 Amtsgericht Anquinsburg
 zugeführt. Er gab endlich zu,
 die vier Brandstiftungen vor-
 fällig verübt zu haben. Einestheils
 will er aus Mache gehandelt
 haben, andernteils kann er
 überhaupt keinen Grund
 seines Handelns angeben.

Chemnitz. (Wasserschierling statt Petersilie.) Durch
 Verwechslung von Petersilie mit dem
 giftigen Wasserschierling er-
 krankten in Stadtteil Chemnitz-
 Hildersdorf eine dort wohnhafte
 Frau Bernhardt und ihre beiden
 Töchter sowie ein Untermieter
 namens Nagel, und seine etwa
 12jährige Tochter. Durch sofort
 herbeigerufene Krankenwagen
 wurden die fünf Personen sofort
 dem Krankenhaus zugeführt. Ihr
 Zustand ist zum Teil ernst.

Zschopau. Während eines schweren
 Gewitters am Montag-
 nachmittag schlug der Blitz in
 das Wohnhaus des Zimmermanns
 Paul Eidam ein und zündete. Das
 Haus wurde vollständig ein-
 geäschert; drei Familien sind
 obdachlos geworden.

Zwidau. (Schwere Gewitter.) Am
 Montag und am Dienstag-
 nachmittag gingen über Zwidau
 und seiner näheren Umgebung
 heftige Gewitter nieder, die von
 schweren Niederschlägen beglei-
 tet waren. Besonders nahm das
 am Montag aufgetretene Ge-
 witter stellenweise wolkenbrud-
 artigen Charakter an. Der Hagel-

schlag richtete an Grün und Blütenbehang beträchtlichen Schaden an. Im Nordviertel und in den tiefer gelegenen Stadtteilen überflutete das Wasser Hintergebäude, Waschküchen und Ställe bis zu einem halben Meter Höhe. Die Feuerwehr wurde innerhalb einer Stunde in über 60 Fällen zur Hilfeleistung in Anspruch genommen. Besonders schwer mitgenommen wurde der südliche Teil der Stadt. Dort wurden Brücken, Stege und Burgställe vom Wasser weggerissen. Teilweise mußte der Verkehr auf den Straßen ruhen. Die am Montagnachmittag in kurzer Zeit gefallene Regenmenge wurde auf 67 Millimeter festgestellt, das sind etwa 10 v. H. der durchschnittlichen Regenmenge des ganzen Jahres. Auch in der Marienbader, Weihenborner, Helmsdorfer, Pöblauer und Reinsdorfer Str. hat das Gewitter beträchtlichen Schaden angerichtet. Viel Geflügel wurde von den Stuten weggeschwemmt.

Zwidau. Urteil im Zwidauer Kommuni-
 zistenprozess. Die Verhandlungen
 über den Überfall der Auer
 Nationalsozialisten durch
 Kommunisten wurde vor dem
 Gemeinsamen Schöffengericht
 Zwidau zu Ende geführt. Die
 Angeklagten Göde und Hofmann
 wurden freigesprochen. Der
 schon mehrfach vorbestrafte
 Angeklagte Stangmann erhielt
 vier Monate, die übrigen erwachsenen
 Angeklagten je zwei Monate,
 die beiden Jugendlichen
 Busse und Klein je einen Monat,
 der Jugendliche Schellenberger
 dagegen zwei Monate Gefängnis.
 Sehne und Seibold werden
 sieben Wochen, Schellenberger
 dagegen nur ein Monat
 Untersuchungshaft angerechnet.

Tannenbergsthal. Opfer eines
 Fabrikbrandes. Von den bei
 der Explosion in der
 Wachs- und Kunstlederfabrik
 Ed. Kessel A.-G. verletzten
 drei Arbeiter ist einer im
 Krankenhaus in Plauen bereits
 seinen Verletzungen erlegen;
 ein anderer schwebt in
 Lebensgefahr, während der
 dritte in einer
 Klingenbader Klinik mit
 schweren Verletzungen
 daniederliegt.

Altenberg. Wegen Brandstiftung
 festgenommen. In
 Hirschsprung bei
 Altenberg brannte die
 Scheune eines
 Wirtschaftsbefizers nieder.
 Durch rechtzeitiges
 Eingreifen der
 Feuerwehren konnte ein
 nahe der Scheune
 stehendes Wohnhaus
 erhalten bleiben. Nach
 den Feststellungen der
 Brandkommission des
 Kriminalamtes
 Dresden war das Feuer
 vorfällig angelegt worden.
 Der Besizer der
 Scheune wurde wegen
 dringenden Verdachts
 der Brandstiftung
 festgenommen und dem
 Amtsgericht
 Altenberg zugeführt.

Normaler Konjunkturablauf oder Strukturwandel?

Das sächsische Rotgebiet.
 Hierzu schreibt die Allgemeine Deutsche
 Kreditanstalt Leipzig, in ihrem letzten
 Wochenbericht:

Die Beantwortung der Frage, ob in
 absehbarer Zeit für
 Deutschland ein Konjunktur-
 aufstieg zu erwarten ist,
 hängt in erster Linie mit
 der Entwicklung der
 Arbeitsmarkt zusammen.
 Nur ganz langsam schreitet
 hier die Entlastung fort.
 Denn während noch in
 den beiden Februarmonaten
 1929 und 1930 der
 Höchststand der
 Unterfertigungsberechtigten
 ungefähr gleich war, lag
 Mitte April der laufenden
 Jahresperiode die
 entsprechende Zahl um
 rund eine halbe Million
 höher als im Vor-
 jahre. Wenn beispielsweise
 der Ruhrbergbau gegen-
 wärtig die niedrigste
 Belegschaft der Nachkriegs-
 zeit aufweist, wenn ferner
 die Arbeiterentlastungen
 bei größeren Unter-
 nehmungen und vor allem
 in den verschiedenen
 Zweigen der Metall-
 industrie ihren Fortgang
 nehmen und schließlich
 auch die Verwendungsmöglichkeiten
 für Angestellte zurückgehen,
 wird es immer mehr
 ersichtlich, daß die
 Saisonbelegung vornehmlich
 in den Außenberufen
 nicht stark genug ist,
 um die anhaltende
 Arbeitslosigkeit im
 Beschäftigungsgrad der
 sog. Konjunkturgruppen
 auszugleichen. In der
 westdeutschen Kohlen-
 industrie werden die
 Absatzschwierigkeiten
 ständig größer. Ähnlich
 liegen die Verhältnisse
 in der Eisenindustrie
 und das gleiche gilt
 schließlich auch für die
 Textilwirtschaft. Als
 wirtschaftliches Rotgebiet
 bezeichnet man überdies
 Mitteldeutschland und
 beruft sich dabei auf die
 amtlichen Angaben für
 Sachsen. Zeit Anfang
 1929 ist die Arbeitslosigkeit
 im Bezirk des Landes-
 arbeitsamtes Dresden,
 verglichen mit dem
 Reichsbuchschnitt,
 prozentual die bei
 weitem höchste. Mitte
 April dieses Jahres
 hatte hier die Erwerbslosig-
 keit in ihrer Gesamtheit
 immer noch ein Ausmaß,
 das um mehr als 60
 Prozent über den
 Jiffren des Vorjahres lag.
 Ebenso ergibt sich bei
 einer Gegenüberstellung
 der Infolvenzen und
 der Betriebsstilllegungs-
 anzeigen im ersten
 Vierteljahr 1929 und
 1930 eine wesentliche
 Verschlechterung. Selbst
 die Entwicklung des
 sächsischen Exports
 hält sich — ungeachtet
 einer langsamen
 Erweiterung in letzter
 Zeit — im ersten
 Quartal 1930 um
 rund 50 Prozent unter
 den zeitlich
 entsprechenden
 Ergebnissen des
 Vorjahres. Solange
 man jedenfalls noch
 mitten in der
 Entwicklung einer
 staats- und
 wirtschaftspolitischen
 Neuordnung in
 Deutschland steht,
 läßt sich nicht sagen,
 ob die gegenwärtigen
 wirtschaftlichen
 Erscheinungen
 lediglich innerhalb
 der Normalkurven
 des Konjunkturablaufes
 liegen oder ob sie
 schon die Ausstrahlungen
 einer un-
 günstigen strukturellen
 Wandlung sind.



Von der Deutschland-Rund-
 fahrt, die vom 4. bis 25. Mai
 die besten deutschen Berufs-
 straßenfahrer über rund 2500
 Kilometer in 10 Etappen durch
 Deutschland führt. Gestern
 trafen die Fahrer in Dresden ein.
 Die dritte Etappe Dresden —
 Chemnitz — Leipzig — Erfurt
 beginnt Donnerstag früh 6
 Uhr in Dresden. Böllnitz und
 führt durch Kesselsdorf,
 Grumbach, Herzogswalde
 und Modorn nach Freiberg.
 Die Gesamtstrecke beläuft
 sich auf 245 Kilometer.
 Man rechnet, daß die ersten
 Fahrer gegen 14.45 Uhr am
 Ziel in Erfurt eintreffen.
 Untere Bilder zeigen die
 Gesamtstrecke und das Feld
 der Fahrer beim Passieren
 einer sächsischen Ortschaft
 am ersten Renntage.



Tagung der Inneren Mission

Dresden, 6. Mai. Der Landesverein für Innere Mission hielt in Dresden eine Tagung ab. Sie begann am Montag mit einer geschlossenen Mitgliederversammlung. Am Dienstag vormittag fand im großen Saale des Vereinstempels die ordentliche Hauptversammlung statt. Sie eröffnete im Namen des Direktors der Versammlung, Graf Vithum, mit einer Begrüßungsansprache. Er nannte die Frage der Volksmission eine Schicksalsfrage der Landeskirche. Die Macht des Unglaubens arbeite auf eine Entchristlichung des Volkes hin. Es sei gar nicht unmöglich, daß man die Kirchenverfolgungsmethoden Sowjet-Rußlands auch im Westen eines Tages versuchen werde. Die Volksmission müsse sich nach neuer Zielsetzung umsehen und die Landeskirche müsse mehr zu einer Missionskirche werden.

Der erste Vereinsgeistliche Pfarrer A. Wendelin schickte seinem Jahresbericht die Feststellung voraus, daß in Deutschland zur Behebung der Not viel getan worden sei, aber es genüge nicht, eine Besserung der rein äußerlichen Verhältnisse herbeizuführen, viel wichtiger sei es, den inneren Menschen zu ändern. Die Sozialversicherung habe heute eine Uebersteigerung erfahren, daß vielfach das Verantwortlichkeitsgefühl verloren gegangen sei. So wertvoll das soziale Gesetzwerk sei, es dürfe niemals Endpunkt, sondern nur der Anfang der Hilfe sein. Nur die Durchsetzung dieser Gesetze mit der christlichen Liebe bringe die Erfüllung.

Der Jahresbericht ließ erkennen, welche Fülle von Aufgaben bewältigt wurden. Ein erfreuliches Ergebnis hat die Strohsammlung für die Innere Mission gehabt: Sie erbrachte die Summe von 167 000 RM. Auch die Sammlung „Brüder in Not“ ist erfolgreich gewesen: 23 300 RM. und viele Sachspenden. Von der sächsischen Wohlfahrtshilfe hoffte der Berichterstatter, daß sie die Erschütterungen, denen sie ausgesetzt sei, überstehe. Als schwierig bezeichnete er das Problem der Umgestaltung der großen Erziehungsanstalten, die Stunden der kleinen Anstalten seien wahrheitsgemäß.

Nachdem der Berichtslatter noch über die verschiedensten Aufgaben des Vereins gesprochen hatte, betonte er, daß ein großer Teil der Arbeit im Stillen geschehe und der Öffentlichkeit verborgen bleiben müsse.

Pfarrer Müller-Schwefe sprach hierauf über „Volksmission als Schicksalsfrage der Kirche.“ Die Kirche sei stark bedroht; sie habe die ersten Schlachten im Weltanschauungskampf bereits verloren, habe sich dem Kampfe für das Evangelium nicht gewachsen gezeigt. Es fehle ihr die Kampfschlacht, vor allem auch die Kampfschlacht. Es fehle die zähe Kleinarbeit auf lange Sicht. Deswegen sei es durchaus notwendig, eine großzügige missionarische Aktion einzuleiten. Der Pfarrer allein aber könne diese Aufgabe nicht erfüllen. Der Laie müsse mobil gemacht und durch sorgfältige Schulung für den Kampf ausgebildet werden. — In den Vorträgen schloß sich eine ausgedehnte Debatte.

Vierter Vogtländischer Kavallerietag.

In Reichenbach i. A. fand der vierte Vogtländische Kavallerietag statt. Der Tag wurde eröffnet durch kavalleristische Vorführungen der Landesreitvereine von Reunart und Woldau. Hier sprach am Schluß Generalmajor Grottel, Dresden, der den beiden Vereinen je ein Bild des Generalfeldmarschalls von Wodensin überreichte. Hierauf setzte sich der Festzug, an dem 94 Reiter und 33 Kadetten der Standorte teilnahmen, in Bewegung. Am Nachmittag folgte dann der Festkommers, wobei Rittmeister der Reserve a. D. Vob-Reichshaus die Anwesenden begrüßte. Der Oberbürgermeister von Reichenbach erbot den Willkommensgruß der Stadt.

Bücherschau.

Walter v. Molo: „Der Schiller-Roman“. Volksverband der Bücherfreunde, Begleiter-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Schillers Ausspruch: „Mein Leben sei der Menschheit geweiht“ lebt durch Molos Schiller-Roman in höchster Vollendung mit uns und in uns fort. Versene Kritiker haben mit Recht Molos Schiller-Roman als die beste Schiller-Biographie bezeichnet. Es ist durchaus irrig, zu meinen, Schillers Persönlichkeit sei uns heutigen durch die gewaltigen geistigen Umwälzungen entrückt worden. Schillers Gestalt bleibt Symbol des ewig mit sich und der Welt kämpfenden. In der Gestaltung dieses Symbols liegt das Geniale, liegt das ewig Lebendige des Moloischen Schillers. Biographische Wahrheit und dichterische Intuition haben hier eine künstlerische Schöpfung erzeugt, die mitreißt — fesselt, die erschüttert und erhebt, die eine neue Welt des Erlebens in uns lebendig werden läßt. Das 720 Seiten umfassende Werk kostet in Halblein gebunden RM. 5.40. Es ist immer wieder erstaunlich und bewundernswert, mit welcher treffsicheren literarischen Feingefühl der V. d. V. die Erweiterung seines schon so reichen und wertvollen Buchprogramms vornimmt, und wiewohl vornehm künstlerisches und technisch hervorragendes Gewand jedes einzelne V. d. V.-Werk bei unvergleichlich geringem Preis kennzeichnet. Kein Wunder, daß heute dieser im 11. Jahre seines Wirkens stehende älteste Buchverband als ein Hauptträger und Mittler kultureller Arbeit gewertet wird.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 6. Mai

Dresden. Infolge des überwiegenden Angebots neigten die Aktienmärkte weiter zur Schwäche. Sehr lebhaft war das Geschäft dagegen wieder in Festverzinslichen. Einige achtprozentige Pfandbriefserien überschritten den Parikurs. Am Bankmarkt schlossen sächsische Bank 2 Prozent höher. Unbeeinträchtigt wurden Maschinenwerte gehandelt. Eiser lagen 7 Prozent höher als am 3. Mai. Schönberr gewannen 2 Prozent. Am Elektromarkt gingen Bergmann 3 Prozent zurück. Von den Fahrtraktoren waren Seibel u. Raumann 2,50 Prozent schwächer veranlagt. Von Zerkleinerern und Diversen blühten Dittersdorfer Filzuch 5 Prozent ein. Kunstankalten May lagen 2,25, Europahof 2 Prozent niedriger. Leicht befestigt waren Deutsche Zuspinnerei und Industriewerke Plauen. Bei den Aktien der Papierfabriken war in Veniger 3,75 billiger anzunehmen. Auch Helbenauer, Thode und Vereinigte Photoaktien schwächten um Kleinigkeiten ab. Sehr still lagen keramische Werte. Aeramag gaben 2 Prozent nach. Auch Brauereien verzeichneten nur unbedeutende Kurschwankungen.

Leipzig. Die Kursveränderungen waren zum überwiegenden Teil nur gering und meist schwächeren Charakters. Wesentlich verloren Leipziger Feuer 8, Reihe III 3, Leipziger Stammgarn 3, Schubert u. Salzer 2, Siemens Glas, Slangiger Zucker, Hillmann u. Lorenz je 2 Prozent. Färberei Glandau gewannen 2 Prozent. Der Fondsmarkt tendierte fester. Freiverkehr ohne wesentliche Veränderungen.

Chemnitz. Trotz der Uneinheitlichkeit hatte die Börse ein überwiegend freundliches Aussehen. Am Maschinenmarkt wurden Eischer sowie Schönberr 2 bzw. 3 Prozent heraufgesetzt. Auch Karl Hamel verbesserten ihren Kursstand. Dagegen war bei Guñdel, Schubert u. Salzer und Sachsenwert etwas billiger anzunehmen. Zerkleinerer wurden durchschnittlich um 1 Prozent heraufgesetzt. Bankaktien zeigten eine uneinheitliche Tendenz. Bei den Diversen waren Eimritzeina und Kinosfa höher gefragt, während Thüringer Gas und Triptis leicht abrückten. Lebhaft war das Geschäft bei den Festverzinslichen, wo stellenweise die Parigrenze erreicht

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inländ., 74,5 Kilogramm 234-239; Roggen, hiesiger, 70 Kilogramm 171-176; Sandroggen, 71 Kilogramm 172-176; Sommergerste, inländ., 196-206; Wintergerste 180-185; Hafer 170-180; Mais, amerikanischer 225-230; Mais, Cinquintino 230-250; Viktoriaerbsen 280-280 Mark. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Amliche Berliner Notierungen vom 6. Mai.

Börsenbericht. Tendenz: Nicht einheitlich. Bei kleinstem Geschäft bröckelten die Kurse weiter ab. Die ersten Notierungen kamen vielfach bei Umsätzen von 6000 Mark zustande. Das geringe, an den Aktienmärkten herankommende Material begründete man teilweise mit Exzitationen der Privatbankwirtschaft, die angesichts der Stagnation des Börsengeschäftes zu Marktstellungen förteliet. Geld war mit 4,75-6,75 Prozent zu haben. Monatsgeld 5,50-6,50, Warenwechsel 4,50 Prozent. Im weiteren Verlauf war von einer einheitlichen Tendenz angesichts der Stagnation des Geschäftes kaum die Rede. Zeitweise war es etwas freundlicher.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,34 bis 20,38; holl. Gulden 168,51-168,85; Danz. 81,33-81,49; franz. Frank 16,42-16,46; Schweiz. 81,07-81,23; Belg. 68,38-68,50; Italien 21,94-21,98; Schwed. Krone 112,33-112,55; dän. 111,99 bis 112,21; norweg. 111,99-112,21; tschech. 12,40-12,42; österr. Schilling 59,02-59,14; Argentinien 1,60-1,61; Spanien 51,00 bis 51,10.

Produktenbörse. Die Haltung des Getreidemarktes war bei überwiegend abwartender Stimmung zur Schwäche neigend. Man erwartete die Verordnungen über Änderung der Einfuhrscheminordnung sowie Verordnung über Neuregelung der Einfuhrscheminwerte im Reichsgesetzblatt bzw. Ministerialblatt. Das Ausland sandte matte Devisen. Das Weibgeschäft schleppt. Desgleichen der Hafermarkt. Das Angebot vom Inlande ist allgemein wenig größer, doch ausreichend.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	6. 5.	5. 5.	6. 5.	5. 5.
Weiz., märk. pommersch.	285-289	286-290	Weizgl. f. Win.	9,2-9,7
Rogg., märk.	159-164	159-165	Rogggl. f. Win.	9,7-10,2
Brangerste	192-203	192-203	Naps	—
Futtergerste	177-190	177-190	Seinsaat	—
Sommergerste	—	—	Bikt.-Erbsen	24,5-30,0
Wintergerste	—	—	fl. Speiserbs.	21,0-24,0
Hafer, märk. pommersch.	159-165	160-166	Futtererbsen	18,0-19,0
westpreuß.	—	—	Welschen	17,0-19,0
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Ackerbohnen	15,5-17,0
br. br. inf.	—	—	Widen	19,0-22,5
Sad (feinst)	—	—	Eupin., blaue	15,0-16,0
Mrt. u. Not.	31,7-40,0	31,7-40,0	Eupin., gelbe	20,0-22,5
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Saradella	28,5-31,0
Berlin br. inf.	—	—	Napsluden	12,7-15,7
Sad	—	—	Reinluden	18,0-18,5
Art. u. Not.	23,0-26,0	23,0-26,0	Trodenmehl	8,2-8,7
Starkoffel	—	—	Zwob.-Schrot	13,8-14,4
—	—	—	Torfmil.	30/70
—	—	—	—	15,0-15,5

Gen- und Strohnottierungen. Roggenstroh, drahtgepreßt 1,20-1,40; Weizenstroh, drahtgepreßt 1,15-1,30; Haferstroh, drahtgepreßt 0,90-1,00; Gerstenstroh 0,90-1,00; Roggenlangstroh 1,25-1,50; Roggenstroh, bindfadengepreßt 1,05-1,30; Weizenstroh, bindfadengepreßt 0,95-1,20; Häflet 1,90-2,00; Gen, handelsüblich 1,80-2,00; Gen, gutes 2,20-2,60; Timothee 3,40-3,90; Kleben, lose 3,30-3,80; drahtgepreßtes Gen 40 Fla über Notiz.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsgleitung: Paul Rumburg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Päßig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Amliche Verkündigung

Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Tierbestande des Gutsbesizers Max Stroißig in Vadersen.

Sperbezirk: die Gemeinde Vadersen.

Schutzzone: die Gemeinden im 15 km Umkreise.

Für den Sperbezirk gelten die §§ 161 bis 164 und für die Schutzzone gilt § 168 der Bundesvorschriften vom 7. Dezember 1911 zum Reichsviehseuchengesetz (R. G. Bl. 1912 Seite 8 fg.).

Nach § 164 der Bundesratsvorschriften ist Schlächtern, Viehflaktieren, Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, das Bestreben aller Ställe und sonstiger Standorte vom Klauenwies im Sperbezirk, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten.

Zu widerhandlungen werden nach § 74 Abs. 1 Nr. 3 des Viehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 30.000 RM bestraft. Weissen, den 5. Mai 1930.

Amthauptmannschaft Weissen.

Hotel Goldner Löwe

Donnerstag den 8. Mai abends 8 Uhr

Grosses Doppel-Konzert

ausgeführt vom

Stadtorchester Rosswein

Leitung: Stadtmusikdirektor E. Reym und der

Städt. Orchesterschule

Wilsdruff, Leitung: Stadtmusikdirektor E. Philipp

Gut gewähltes Programm

Karten im Vorverkauf bei A. Schiller, Dresdner Straße, im Konzertlokal und bei den Voten.

Nachdem: Feiner Ball

Hierzu laden höflichst ein

E. Philipp E. Reym E. Schöffler

Zum Muttertag

besonders große Auswahl in

Topfpflanzen und Schnittblumen

empfehit

Gärtnerei O. Nake

Mauerziegel und Dachziegel

sowie sämtliche zum Bau benötigten Ziegelwaren in bester hartgebrannter Qualität geben zu außergewöhnlich niedrigen Preisen in beliebigen Quanten ab

Ernst Haudel G. m. b. H.

Dampfziegeleien- und Dachsteinwerke Brockwitz Bez. Dresden

Graue Haare

erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne zu färben. Seit 20 Jahren glänzend bewährt. Käufers kostenlos.

Sanitas, Zirndorf/Sax., Färberstr. 30.

1 Dackel,

7 Monate alt, sowie

1 Schreibmaschine

(Orga Privat, ganz wenig gebraucht), zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Klugen Frauen

kaufen preiswert Hüftformer, Leibbinden Massage-Gürtel Gummi-Strümpfe

Vorfallbinden, Urinale Klyso, Duschsen, alle Frauen-Artikel

diskrete Auskunft nur

Frau Freisleben

Dresden-A., Postplatz

Fillale: Wallstraße 4

Man achte auf Firma. Ungenierter Kauf!

Gut angezogen

sein, heißt von der fachkundigen Hand des Schneidermeisters gekleidet zu sein. Nur er weiß, was für den einzelnen Kunden am besten geeignet und für die äußere Erscheinung am vorteilhaftesten ist. Darum wählen Sie nur Maßkleidung von

Josef Hampel

Schneidermeister - Wilsdruff am Markt

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Gietzsch, Begründet 1828



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Begen Uebervorrat

Steck-Zwiebeln

Pfund 30 Pfg.

Drogerie B. Klejsch

Gelegenheitskäufe

in Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder, Lang- und Halbstiefel, Kord- und Lederpantoffel, Holzschuhe.

Fertilwaren

Bettwäsche, Hemden, Arbeitskleiden, Schloffer-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an.

Möbel aller Arten

Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Handlöffel, Uhren, Nachschä, Attentischen, schöne Bettfedern und Kompl. Betten.

Leopold Fischer,

Weissen, Gödnische Gasse Nr. 2.

Schenkt Blumen zum Muttertag!

Topfpflanzen sowie Schnittblumen in reicher Auswahl Ernst Türke am Bahnhof

Zum Muttertag

schönste Gaben

Martin Reichelt, Wilsdruff

Inh. Curt Hölzig

Gegründet 1905 Fernsprecher 466

Niederlage: Rosenthal-Porzellan

Sonntagsfahrten

durch das Böhmisches Mittelgebirge 100 km die Elbe hinauf nach Saaleck mit Ausflug nach dem berühmten Dubitzer Kirchlein

für 10,60 Mark

ab Dresden und zurück einschl. Bahnfahrt, Dampferfahrt durch das Böhmisches Mittelgebirge, mit Mittagsged., Kaffeeged., Bedienungsgeld und Führung veran.

halten vom Reiseverein Dresden-A 1 Teilnehmern (auch für Nichtmitglieder) sowie

Kunst durch das

„Wilsdruffer Tageblatt“